

# Der Zimmerer.

Organ des Verbandes der Zimmerer u. verw. Berufsge nossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (Eingetragene Hilfskasse Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich Sonnabends.

Preis pro Quartal ohne Postgeld Mk. 1,50. Anzeigen: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf., für Versammlungsanzeigen 10 Pf. pro Zeile.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg. Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Fehlfersstraße 28, I.

Nr. 17.

Hamburg, den 25. April 1896.

8. Jahrgang.

## Lohnbewegung.

Gestreift wird in: Cannstatt, Dortmund, Dresden, Leipzig, Salzgungen und Stuttgart.

Platzsperrn sind verhängt in: Cöpenick, Friedrichshagen bei Berlin, Mannheim, Stralsund und Tangermünde.

Der Zuzug von vorstehenden Orten ist strenge fern zu halten und es ist Pflicht aller Zimmerer Deutschlands, für finanzielle Unterstützung zu sorgen.

Kameraden! Kauft die Extramarken der Hauptkassse. Geld, Geld und immer wieder Geld ist die Losung. Die Zimmerer Deutschlands sind unbezwinglich, wenn jeder Einzelne seine Schuldigkeit thut!

## Der 1. Mai.

Bei den Vorbereitungen zur diesjährigen Maifeier wird ziemlich lebhaft darnach gestrebt, daß sie unter allgemeinerer Arbeitsruhe vor sich gehe als bisher. Als diesem Zwecke förderlich betrachtet man den verhältnismäßig guten Geschäftsgang. Von derselben Erwägung ist der geschäftsführende Ausschuß der sozialdemokratischen Partei in seinem Aufruf zur Maifeier ausgegangen. Er sagt, der Moment muß ausgenutzt werden, die die Kunde von der Idee der Maifeier bis in die entlegenste Arbeiterhütte zu tragen. Aber er sagt das unter der Voraussetzung, daß die Genossen dabei nicht in den Fehler der Uebereilung und Unbesonnenheit verfallen werden.

Das zu beachten, liegt ganz besonders auch im Interesse der Gewerkschaften. Um ihre mehr oder minder umfangreichen Lohnbewegungen möglichst durchweg zum guten Ende zu führen, damit der Arbeiter nach den langen Jahren schlechter Arbeitsbedingungen wieder einmal besseren Verdienst erreicht und damit durch Verminderung der Arbeitszeit der Markt etwas von Arbeitslosen entlastet wird, haben sie schon jetzt ihre Kräfte auf's Aeußerste anzuspannen. Sollten sie ohne genügende Vorsicht, lediglich auf die günstige Konjunktur und auf den Zusammenhalt ihrer Mitglieder alle Hoffnung setzend, die Forderung der Arbeitsruhe am 1. Mai kategorisch stellen, das Unternehmerthum würde es vielfach auf einen Konflikt gerade bei dieser Sache ankommen lassen, weil das eine Gelegenheit wäre, auch die Forderungen nach höherem Lohn und kürzerer Arbeitszeit zu verlagern und sich dabei noch in der Glorie des Patriotismus zeigen zu können, den man bethätigt gegenüber der „internationalen Nothe“. Die Gewerkschaften haben umsomehr Ursache, die vom Parteiausschuß geforderte Besonnenheit walten zu lassen, als durch die Unterstützung zahlreicher Streiks die deutsche Arbeiterschaft von Sammlungen schon so stark in Anspruch genommen ist, daß nicht darauf gerechnet werden darf, sie werde auch noch größere Opfer für Diejenigen bringen können, die wegen des 1. Mai infolge übereilten Vorgehens einer Gewerkschaft gemäßigert wurden. Uebrigens sollte bei der Diskussion über die Art und Weise der Maifeier nie vergessen werden,

daß im heutigen Klassenstaat eine wirklich allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai, wie wir uns dieselbe vorstellen, nicht durchzuführen ist, denn ein großer Theil des arbeitenden Volkes, so die in Staats- und Kommunalbetrieben sowie die auf dem Lande beschäftigten und die sonstwie besonders abhängigen Arbeiter und Arbeiterinnen, können nicht feiern, ohne ihre Existenz unter Umständen für immer auf's Spiel zu setzen.

Eine Veranlassung, dies Opfer gerade von den Industriearbeitern zu heischen, liegt aber um so weniger vor, als man in allen Ländern den 1. Mai eben auch nur da und nur dann durch Arbeitsruhe feiert, wo und wenn es ohne besondere Opfer möglich ist. Das gilt von Oesterreich so gut wie von Belgien, von Frankreich so gut wie von Amerika, und das gewerkschaftlich entwickelteste Land, Großbritannien, läßt sich hierin bekanntlich noch weit mehr Freiheit. Kurz, man rechnet bei Ausführung des Beschlusses über die Maifeier überall mit den thatsächlichen Verhältnissen, mag man theoretisch die allgemeine Arbeitsruhe noch so sehr fordern; demnach befinden sich die Deutschen in sehr guter Gesellschaft, wenn sie es auch so machen.

Das Alles berücksichtigt, bleibt aber noch viel Spielraum, um der Maifeier diesmal in Deutschland den Charakter der Arbeitsruhe schärfer aufzuprägen, als das in den Jahren schlechteren Geschäftsganges der Fall sein konnte. Wenn alle Arbeiter und alle Arbeiterinnen, denen es ohne wirkliche Gefährdung ihrer Existenz möglich ist, am 1. Mai zu feiern, sich an den Zusammenkünften beteiligen, die an diesem Tage veranstaltet sind, so werden die uns zur Verfügung stehenden Lokale nicht hinreichen, um alle Maideemonstranten aufnehmen zu können. Die Maifeier wird dann großartiger ausfallen als je zuvor.

Nach dieser Richtung hin gilt es vor Allem, zu agitiren; eine größere Arbeitsruhe auf diese Weise zu erstreben, ist eine Pflicht, der sich Niemand entziehen soll.

## Was bedeutet der korporative Arbeitsvertrag für das Zimmer- resp. Baugewerbe?

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die diesjährigen Lohnbewegungen in unserem Gewerbe sich alle das Ziel gestellt haben, die Lohn- und Arbeitsbedingungen mehr oder minder ausführlich durch einen Tarif zu bestimmen, um den durch und durch anarchischen Zuständen im Zimmergewerbe zu Leibe zu rücken. Daß die Motivrungen der Forderungen dabei fast ausschließlich nur auf die wirtschaftliche Lage der Zimmerer in den betreffenden Orten sich bezogen, kann nicht groß Wunder nehmen. Denn es ist zu selbstverständlich, daß der unter den anarchischen Zuständen schwer leidende Arbeiter in erster Linie die Schmerzen selbst aufzählt, die er zu leiden hat. Das macht jeder Patient so und es ist dann Aufgabe des Arztes, daß er die Ursache der Schmerzen auffindet und Mittel wählt, die angehtan sind, die Ursache zu beheben. Unsere Ärzte für wirtschaftliche Uebel haben schon seit vielen

Jahren die Klagerufe vernommen, und sie wissen auch, welche Mittel angewandt werden müssen, um die Ursache der Klagerufe zu treffen, sie haben sich aber gehütet, solche Mittel in Anwendung zu bringen. Sie geben immer anstatt Medizin eine Art Schlafpulver; sie wollen nicht die Schmerzen beseitigen, sondern die Leidenden einlullen, kein Wunder deshalb, wenn diese nun ein wirksames Mittel nicht nur nennen, sondern direkt fordern, unbekümmert darum, welche Rezepte die modernen Sozialquacksalber zusammen stipuliren.

Nicht so selbstverständlich ist die Haltung der Unternehmer im Zimmergewerbe zu unseren Bestrebungen; insbesondere muß die Haltung der Innungsmeister auffallen, die bei jeder passenden und nicht passenden Gelegenheit betonen, sie wollten das Handwerk heben, worunter jeder mit fünf Sinnen begabte Mensch versteht: das Zimmergewerbe so zugestalten, daß die darin thätigen Personen als Mensch zu leben im Stande sind. An allen Orten, wo unsere Lohnkommissionen um Verhandlungen nachsuchten, wurden sie abgewiesen, immer das stereotype: „Jeder Meister bestimmt oder vereinbart mit seinen Leuten selbst die Lohn- und Arbeitsbedingungen!“ Und darunter darf man nicht etwa verstehen, daß die Herren nun „ihre Leute“ hätten zusammen kommen lassen, um zu fragen, was sie denn eigentlich wollen, das fällt den „Handwerkshebern“ natürlich nicht ein; sie haben kaum den Platzdeputirten vorgelassen. Wo sie ihre Haltung änderten, war es nicht die bessere Einsicht, sondern der drohende Streik stimmte sie um! Hierzu paßt die Haltung der „Baugew.-Ztg.“, worin die bornirtesten Innungsseelen ihr Wesen treiben, sie ruft nach dem Polizeibakel, um den bedrängten Bertheidigern der anarchischen Zustände zu helfen. Wir werden zeigen, wie albern solche Rolle ist, wie sich solche Nichtswürdigkeiten im Lichte der baugewerblichen Zustände ausnehmen; wir werden hier der „Baugewerks-Zeitung“ und den Innungen ihre eigenen Bestrebungen um die Ohren schlagen.

Seit Bestehen der Innungen wird von diesen versucht, die Konkurrenz im Gewerbe nieder zu halten, dazu sind schon die verschiedensten Anstrengungen gemacht worden, eine davon ist, daß die Innungsmeister unter sich Normen vereinbaren, welche bei Berechnungen, bei Anschlägen also, zur Grundlage dienen sollen. Es wird alljährlich ein „Baukalender“ herausgegeben, der diese Normen für Berlin enthält. Demnach sollten die Lohnsätze für Zimmerleute pro Arbeitsstunde wie folgt berechnet werden:

|                         | 1893               | 1895               |
|-------------------------|--------------------|--------------------|
| 1. Blappoliere .....    | 70-90 <sup>4</sup> | 70-90 <sup>4</sup> |
| 2. Postenpoliere .....  | 70 "               | 70 "               |
| 3. Postengefellen ..... | 63-75 "            | 63-75 "            |
| 4. Zimmergefellen ..... | 60-73 "            | 60-73 "            |
| 5. Burfschen .....      | 28-40 "            | 28-40 "            |
| 6. Arbeiterleute .....  | 35-45 "            | 35-45 "            |

In irgend einer Woche des Oktober jeden Jahres wird gewöhnlich in den Baugeschäften der Innungsmeister in Berlin Umfrage gehalten nach den thatsächlich gezahlten Lohnsätzen. Uns liegt das Resultat von zwei solchen Umfragen vor; dar-

nach wurden für Zimmerleute die folgenden Lohnsätze gezahlt:

Poliere.

Table with 4 columns: Anzahl, Stundenlohn in Pfennigen (1893), Anzahl, Stundenlohn in Pfennigen (1895). Rows show data for 1893 and 1895 for Poliere.

Gesellen.

Table with 4 columns: Anzahl, Stundenlohn in Pfennigen (1893), Anzahl, Stundenlohn in Pfennigen (1895). Rows show data for 1893 and 1895 for Gesellen.

Diese Statistik ist nach mehr als einer Richtung hin beachtenswerth. Die Zahl der Poliere zu der Gesellenzahl ist merklich zurückgegangen, auch wenn man die drei 62 1/2 - 65 Pf. Gesellen zu den Polieren rechnet; sie gehören zweifellos dazu und sind jedenfalls bei solchen Innungsmeistern beschäftigt worden, die zufällig wenig Arbeit hatten und deshalb Gesellenarbeit durch sie verrichten ließen.

Höhere Anforderungen bei sinkenden Lohnsätzen! Das ist das Ideal unserer Innungsmenschen und sie ständen sich ganz zweifellos sehr gut dabei, wenn nur jeder Arbeitübernehmer ihre festgesetzten Normen anwenden wollte. Das ist aber nicht der Fall, sondern die Ausbeuter benutzen die Widerstandslosigkeit der Gesellen zur Konkurrenz, was sich schon darin zeigt, daß die Normen für zu übernehmende Arbeiten immer mehr herabgesetzt werden müssen, dies zeigt der folgende Auszug:

Main table with 3 columns: Description of work, 1894 price (M.), 1895 price (M.). Lists various construction tasks and their corresponding prices for the years 1894 and 1895.

Alle zu liefernden Materialien sind sich im Preise gleich geblieben.

Wir sehen hier, daß die Normen für alle oft vorkommenden Arbeiten herabgesetzt worden sind und zwar in krasserem Verhältnis, als die Lohnsätze

zurückgegangen. Wir haben es hier durchaus mit einer Schraube ohne Ende zu thun; je widerstandsloser die Zimmergesellen, je schneller geht

es den „Handwerkshebern“ selbst an den Kragen. Da wird nun sofort erwidert werden, daß dieses Trauerspiel an denjenigen Standesgenossen liege, welche zu der Innung nicht gehören und es ist bekannt, daß die „Baugew.-Ztg.“ des Deisteren eine so klingende Jeremiade vom Stapel läßt. Das sind aber nur Verlegenheitslügen; absichtlich falsche Behauptungen zur Täuschung der öffentlichen Meinung, um im Trüben fischen zu können. Wir stellen aus den „Bauberichten“ der „Baugew.-Ztg.“ für 1895 das Folgende zusammen und wenn damit den Herren-, insbesondere den Baugewerkszeitungs-Männern der Appetit verdorben wird, dann sind wir daran ganz unschuldig:

Utenburg. Es wurden mehr Bauten auf Bestellung ausgeführt. Die Ausführungen geschahen in den meisten Fällen durch solide Meister. Bei Submissionen wurde ziemlich unterboten und gewöhnlich den Mindestfordernden der Zuschlag erteilt. Geringe Unternehmer beteiligten sich dabei nicht. Braunschweig. Bei den Submissionen werden fast nur Innungsmeister von den Behörden aufgefordert. Unterboten wird stark, welches leider manchmal durch Lohnbrüchen ausgeglichen werden soll. Bremen. Die Unterbietung bei öffentlichen Submissionen beträgt mitunter 30-40 pSt.; in den meisten Fällen bis zu 20 pSt. Dessau. Bei Submissionen wird häufig munter unterboten, und kommen Differenzen bis zur Hälfte vor. Eckernförde. Bei Submissionen wurde stark unterboten. Gisleben. Auch bei Submissionen hatte der Mindestfordernde den Vorzug, weshalb stark unterboten wurde. Giberfeld. Bei Submissionen findet ein Unterbieten immer statt und zwar stärker als gut ist. Die geringeren Unternehmer resp. Spekulanten beteiligen sich wenig an öffentlichen Submissionen. Gising. Zu den Submissionen wurden von den Behörden nur hiesige Meister herangezogen, die sich bisweilen bis auf 50 pSt. unterboten. Forst i. L. Zur Ausführung gelangten vorwiegend Privatbauten und zwar Bauten auf Bestellung. Dieselben waren meist soliden Meistern übertragen. Bei den Submissionen wird, wie überall, auch hier und zwar von den Meistern selbst, unterboten. Frankfurt a. O. Die Unterbietungen sind stark. Die Behörden ziehen vorzugsweise die besseren Elemente heran. Hamburg. Nach Ansicht und Erfahrung sämtlicher Beteiligten werden bei Vergabung staatlicher und auch bei Berechnung privater Bauten die Preise derartig herabgesetzt, daß von einer nutzbringenden Uebernahme sehr häufig nicht die Rede sein kann. Hildesheim. Die Resultate der Submissionen bieten ein trauriges Bild der Zustände im Baugewerbe und müssen als ein hauptsächlichster Grund derselben angesehen werden. Karlsruhe i. B. Die Hauptausführungen geschahen durch solide Meister. Es wird bei Submissionen zu meist stark unterboten. Götting. Bei Submissionen wurde stark unterboten. Leipzig. Es wurde mehr gebaut, als sonst durchschnittlich, zum Teil öffentliche Bauten im Innern der Stadt; Privatbauten auf Bestellung. Die Ausführung erfolgte in der Hauptsache von soliden Innungsmeistern. Es wurde stark unterboten. Lübeck. Die Staatsbauten wurden noch meistens von soliden Meistern ausgeführt. Bei den Submissionen findet immer ein starkes Unterangebot statt. Magdeburg. Die meisten Bauten wurden von soliden Meistern ausgeführt. Bei den Submissionen wird stark unterboten. München. Die öffentlichen Bauten wurden meist von soliden Meistern ausgeführt; unterboten wird bei den Submissionen sehr stark. Die Staatsbehörden eröffnen fast ausnahmslos beschränkte Submissionen, zu welchen Einladungen ergehen. Nürnberg. Anfangs des Jahres 1895 wurde stark unterboten. Steils sind es die Meister. Osterode. Alle Bauten erfolgten nur auf Bestellung und wurden zum größten Teil von soliden Meistern ausgeführt. Bei Submissionen wird sehr stark unterboten. Potsdam. Bei Submissionen wird immer stark unterboten, obwohl sich hauptsächlich solide Firmen daran beteiligen. Stralsund. Es wird stark unterboten, und werden Unternehmer von der Behörde auch berücksichtigt, jedoch zu engeren Submissionen selten herangezogen. Stettin. Es wird stark unterboten, trotzdem nur gepülste Meister zugelassen werden. Mit den „soliden“ Meistern, „soliden“ Firmen, „besseren Elementen“ und dergl. sind natürlich die Innungsmeister gemeint. Sie selbst sind also die Preisbrücker und demonstrieren mit ihren Bauberichten vor aller Welt, daß sie unfähig sind, den anarchischen Zuständen im Gewerbe Zügel anzulegen. Deshalb sollten sie unserer Organisation dankbar sein, weil dieselbe bestrebt ist, Remedur zu schaffen, indem sie allerwärts die Lohn- und Arbeitsbedingungen tarifiert, arbeitet sie mehr an der Hebung des Handwerks, als alle Innungen

und die „Baugewerks-Zeitung“ zusammen genommen. Es kann uns jedoch nicht einfallen, uns mit den Innungs-Zeloten der Handwerksheberei wegen runzubalgen; wir haben keine Halluzination und bekennen deshalb ganz offen: Nicht die Hebung des Handwerks, sondern die Verbesserung der Lage der Zimmerer Deutschlands, die zeitgemäße Fixierung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ist unser Ziel!

Diese Bestrebungen werden von den Innungsbrüthern aber unausgesetzt verleumdet, sie versuchen, der Welt glauben zu machen, die Lohnforderungen und Arbeitszeitverkürzungen bedeuten den Ruin des Baugewerbes. Vor den Einigungsämtern ist dieser Standpunkt allerwärts vertreten worden. Es ist deshalb sehr gut, zu empfehlen, daß wir unser Augenmerk auch auf das Gewerbe selbst richten, wir können dann allerwärts nachweisen, daß die Lohnforderungen die Folge der Lohnbrückerie, die Forderung, die Arbeitszeit zu verkürzen, aber eine Folge der gesteigerten Ansprüche der Unternehmer an die Arbeiter bilden. Nicht unsere Bestrebungen, sondern die Haltung der Ausbeuter ist kulturfeindlich und zu verdammen.

### Gewerbegerichte und Einigungsämter.

Unter dieser Epithete brachte die „Volks-Zeitung“ kürzlich in einem Leitartikel ihre Meinung hierüber zum Ausdruck und motivierte dieselbe dahin, daß die Bestimmungen über das Gewerbegericht als Einigungsamt mindestens korrekturbedürftig seien; denn, was nicht der schärfste Schiedspruch der Gewerbegerichte, wenn man sich auf einer Seite der daran Beteiligten sträube, denselben anzuerkennen. Besonders auf Seiten der Arbeitgeber wird darin das Meiste geleistet. Die „Volks-Zeitung“ läßt sich nun hierüber in folgender Weise aus:

Von der ganzen sozialpolitischen deutschen Gesetzgebung ist das Gesetz vom 29. Juli 1890, betreffend die Gewerbegerichte, relativ am besten gelungen und in manchen Punkten wirklich zufriedenstellend. Sehr schwach steht es jedoch mit dem dritten Abschnitt dieses Gesetzes. Darnach kann das Gewerbegericht in Streitangelegenheiten als Einigungsamt angerufen werden; als solches muß es nur dann in Tätigkeit treten, wenn es von beiden Parteien angerufen wird. Eine solche Bestimmung wird für billige denkende Menschen völlig hinreichend sein, weil ein billiger denkender Mensch stets bereit ist, seine Forderungen von nicht interessierten Personen nachprüfen zu lassen, und das, was der öffentlichen Meinung — und ein Organ der öffentlichen Meinung ist ein solches Einigungsamt — als unbillig erscheint, fallen läßt. Leider aber denken viele Menschen nicht so billig. Bemerkenswertherweise sind es fast immer die Arbeitgeber, welche das Gewerbegericht als Einigungsamt nicht in Tätigkeit treten lassen wollen, während die Arbeitnehmer, selbst auf die Gefahr hin, daß das Einigungsamt ihre Forderungen ganz oder theilweise verwirft, fast stets bereit sind, das Einigungsamt sprechen zu lassen. So ist es z. B. dem Gewerbegericht in Brandenburg a. S., welches seit dem 18. März 1892 thätig ist, noch nicht einmal gelungen, in Streitfällen vermittelnd einzugreifen, weil es wohl von den Arbeitern, nicht aber, trotz aller Bemühungen, von den Unternehmern angerufen wurde. Seit Weihnachten sind in Brandenburg vier Streiks zu verzeichnen, von denen einer binnen zwei Tagen dadurch beendet wurde, daß der Arbeitgeber die Maßregelungen wieder aufhob und die Organisation der Arbeiter anerkannte; in einem anderen Streit erklärte sich anerkennenswerther Weise auch der Unternehmer bereit, die Angelegenheit von dem Gewerbegericht als Einigungsamt schlichtend zu lassen; in diesem Falle wurde aber die Anrufung des Gerichts unthätig, weil der Unternehmer fast alle Forderungen der Arbeiter anerkannte. In dem Streit in der Schiffer'schen Tischlerei riefen die Arbeiter das Einigungsamt an, der Unternehmer aber lehnte es ab. Der Streit verlief im Sande, da die Arbeiter anderweitig Beschäftigung fanden, und auf der anderen Seite sich Arbeiter fanden, welche die frei gewordenen Plätze einnahmen. Der vierte Streit, der gegenwärtig noch andauert, betrifft die Lohgerberei von August Spitta Söhne. Die Arbeiter dieser Gerberei sind mit Ausnahme von sechs Personen vor ganz kurzer Zeit sämtlich dem Verbands der Lederarbeiter beigetreten. Ohne daß diese Arbeiter — nebenbei erwähnt, fast alle länger als drei Jahre, viele derselben 10, 12 Jahre, einige sogar etwa 20 Jahre in dieser Gerberei thätig — auch nur irgend welche Forderung an die Unternehmer stellten, begehrten diese von den Arbeitern den Austritt aus der Organisation binnen 24 Stunden, widrigenfalls sie sofortige Entlassung zu gewärtigen hätten. Die Arbeiter warteten nicht erst den Ablauf der 24 Stunden ab, und legten sogleich die Arbeit nieder. Sie riefen das Gewerbegericht an, und der Stadtsyndikus bemühte sich persönlich, die Firma gleichfalls zur Anrufung des Einigungsamtes zu bewegen; vergeblich. Die Arbeiter wandten sich nunmehr an den Gewerberath in Potsdam, diesen um seine Vermittelung ersuchend. Dieser und der Fabrikinspektor bemühten sich wiederum persönlich und eifrig, die Firma zur Anerkennung der Organisation und Wiederentstellung der Arbeiter zu bewegen. Auch das war vergeblich. Man ersieht daraus, wie wenig es manchem Unternehmer darauf ankommt, ob

sein Verfahren von unbetheiligten Dritten, von Behörden gebilligt wird oder nicht. Die Behörden respektirt mancher Unternehmer nur, wenn sie in seinem Sinne thätig sind, oder wenn er muß. Es wäre daher dringend die Forderung geltend zu machen, daß bei ausbrechendem oder drohendem Streit, auch bei einer Aussperrung oder einem Boykott das Gewerbegericht als Einigungsamt in Thätigkeit treten müsse, wenn es auch nur von einer der Parteien angerufen wird; die andere Partei ist dann von Amts wegen zu laden. Daß die Errichtung von Gewerbegerichten den Gemeinden resp. Kreisen zur Pflicht zu machen wäre, wäre schon als Vorbedingung zur Durchführung der eben erwähnten Forderung notwendig; übrigens sollte die Selbstverständlichkeit dieses Obligatoriums auch sonst nicht bestritten werden, wenn man will, daß die wirtschaftlichen Kämpfe sich in geschnitzten Bahnen bewegen sollen.

Aber auch im Uebrigen sind die Bestimmungen über das Gewerbegericht als Einigungsamt korrekturbedürftig. Was nützt der Spruch des Amtes, wenn er dadurch illusorisch gemacht werden kann, daß eine Partei innerhalb einer festzusetzenden Frist einfach keine Erklärung abgibt, ob sie sich dem Spruch unterwerfe? Wir ließen es uns noch gefallen, wenn das eine zweite Instanz zur Folge hätte; aber in der heutigen Fassung vernichtet der § 68 des Gewerbegerichtsgesetzes die ganze Mühe des Einigungsamtes.

Noch schlimmer ist, daß selbst in dem Falle, daß ein Vergleich vor dem Einigungsamt zu Stande kommt, oder daß die Parteien sich dem Schiedspruch unterwerfen, der Vergleich oder der Spruch nicht immer vollstreckbar ist; das Gesetz läßt das Gericht auf die Parteien nur dadurch einwirken, daß der Vergleich resp. der Schiedspruch und die darauf abgegebenen Erklärungen der Parteien öffentlich bekannt gemacht werden.

Derartige moralische Einflüsse der öffentlichen Meinung sind ganz gut bei Leuten, die nicht nur ein lebhaftes Rechtsgefühl sondern auch so viel Achtung vor dem sozialen Frieden haben, daß sie ihr liebes „Ich“ einmal zurückstellen, wenn die öffentliche Meinung dies wünschenswerth erachtet. Anderen Leuten gegenüber — und das ist leider das Gros — braucht die öffentliche Meinung nicht Organe, welche diese festzustellen suchen und in einem Spruche kundgeben, sondern auch Organe, welche der öffentlichen Meinung Geltung verschaffen — den Spruch vollstrecken!

### Protokoll

vom 1. brandenburgischen Verbandsstag, abgehalten am 5. April zu Charlottenburg.

Derselbe wurde Morgens um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr im festlich geschmückten Saal eröffnet durch den Ausschufsvorsitzenden Stehr. Zur Begrüßung der Delegirten trug der Gesangsverein „Frohe Hoffnung“ einige Gesangsstücke vor. Vom Vorsitzenden der Zahlstelle Berlin wurden die Delegirten ebenfalls mit warmen Worten begrüßt. Die vorläufige Tagesordnung lautete:

1. Wahl einer Mandatsprüfungskommission.
2. Bureauwahl.
3. Bericht und Rechnungslegung über die bisherige Agitation.
4. Berathung und Beschlußfassung über eingegangene Anträge.
5. Die fernere Gestaltung der Agitation in der Provinz Brandenburg.

Eingeschaltet wurde noch: „Wie stellen sich unsere Mitglieder zu der Mafseier.“ In die Mandatsprüfungskommission wurden gewählt: Ridert, Radzuhn (Berlin) und Rube (Charlottenburg); in das Bureau: Stehr (Berlin) erster, Schahm (Rottbus) als zweiter Vorsitzender und Bethke (Berlin) als Schriftführer. Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission waren 16 Zahlstellen durch 20 Delegirte vertreten, 5 Zahlstellen waren nicht vertreten; diese sind Friedrichshagen, Köpenick, Wittenberge, Angermünde und Spremberg. Außerdem nahmen 5 Ausschufsmitglieder und 2 Kameraden von der Zahlstelle Berlin, welche bisher die Agitationskommission bildeten, an den Verhandlungen Theil.

Als Delegirte waren anwesend: Ridert, Bethke, Radzuhn aus Berlin, Rube, Schlender, Bartel aus Charlottenburg, Müller aus Brandenburg a. S., Sperne aus Frankfurt a. O., Stooß aus Potsdam, Gublow aus Pantow bei Berlin, Busse aus Schmedt a. O., Dalg aus Br. Richterfelde, Beher aus Rixdorf, Quast aus Rathenow, Weithafe aus Friedrichsberg bei Berlin, Schahm aus Rottbus, Kühne aus Beelitz, Hornig aus Spandau, Engel aus Arnswalde und Hüger aus Guben.

Der bisherigen Agitationskommission wurde gleiches Stimmrecht gewährt; in finanziellen Angelegenheiten war sie nicht stimmberechtigt.

Kamerad Stehr erstattete Bericht über die bisher betriebene Agitation. In kurzen Worten schilderte er, auf Grund welcher Veranlassung der Ausschuf dazu gekommen ist, die Agitation in die Hand zu nehmen. Da nun der Ausschuf ohne Mittel dastand, wandte sich derselbe an den Hauptvorstand und dieser stellte ihm sofort M. 320 zur Verfügung. Welche Mühe es gemacht hat, um wenigstens einige Anhaltspunkte zu bekommen, geht daraus hervor, daß allein für Porto und Papier M. 21,58 verausgabt sind. Trotzdem nun alle Kosten, wie Einberufung usw. bezahlt und ersetzt wurden, haben es die Kameraden in vielen Städten nicht der Mühe werth gehalten, zu antworten. Viel hat die Angst der Entlassung, die Saal-sperrung und noch der alte Junfzopf dazu beigetragen. Für Agitation sind ungefähr M. 250 verausgabt worden. Seit Bestehen der Agitationskommission sind 7 Zahlstellen gegründet worden und 21 Versammlungen abgehalten. Die Referenten sind meistens vom Ausschuf

gestellt worden, aber nicht immer; es mußten auch andere Kräfte herangezogen werden. Auch habe man sich an die Kameraden in etwa 30 Städten gewandt, damit sie Angaben über Lage, Arbeitsbedingungen und Organisation machen möchten. Leider sind nur aus 17 Orten Antworten eingegangen. Daraus geht hervor, daß noch viel gethan werden muß. In den meisten Orten beträgt die Arbeitszeit noch elf Stunden, der Stundenlohn 25  $\frac{1}{2}$ . Nach der letzten Abrechnung des Verbandes gehören in etwa 20 Städten 1240 Kameraden zu unserer Organisation; in Lützenwalde besteht eine Lokalorganisation. Redner kritisiert das stumpfsinnige Verhalten der Zimmerer der größeren Industriestädte. Nach einer Zusammenstellung arbeiten in der Provinz Brandenburg (inkl. Berlin) etwa 13 509 Zimmerer, davon wären nur 10 pzt. organisiert. Es sei deshalb ein trauriges Bild, daß die Zimmerer so schwach dastehen. Es sind mitunter zwei Wahlkreise vorhanden, wo nicht ein Zimmerer organisiert ist. Auch Berlin, die Metropole, sei ebenfalls sehr zurück. An einigen Beispielen legt er der Referent den Delegirten klar, was eine festgesetzte Organisation vermag. Redner ermahnt nun noch die Delegirten, ruhig und sachlich zu diskutieren, damit wir auf den Grundstein, den wir heute legen wollen, eine feste, zielbewusste Organisation aufbauen können, zum Wohle unserer Kameraden und zum Wohle der gesammten Arbeiterchaft.

Die einzelnen Delegirten schildern nun ihre örtlichen Verhältnisse, wo mitunter tieftraurige Mißstände zu Tage gefördert wurden. Kamerad Busse-Schmedt meinte, die Junfzochenschaft müsse endlich gebrochen werden. Die Unternehmer hätten vor der Gewerkschaftsorganisation weit mehr Respekt als vor einer politischen, man müsse sich der Gewerkschaft anschließen. Hier trat die Mittagspause ein.

Um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Nachdem noch fast alle Delegirte sich an der Generaldiskussion betheiligt hatten, wurde zum 4. und 5. Punkte der Tagesordnung übergegangen. Folgende Anträge wurden angenommen:

1. Eine Agitationskommission, bestehend aus fünf Mitgliedern, ist zu wählen, mit dem Sitz in Berlin und Umgegend. Dieser werden aus den Zahlstellen, welche einen oder mehrere Kreise umfassen können, Vertrauensmänner zur Seite gestellt. Der Vertrauensmann hat in seinem oder in den ihm mit übergebenen Kreisen in Fühlung mit den Berufsgenossen zu bleiben, eventuell sich bei Auskünften über Referate und Versammlungen an die Agitationskommission zu wenden. Hierzu wurde ein Unterantrag, daß drei Personen in Berlin, eine in Charlottenburg und eine in Rixdorf zur Kommission zu wählen sind, angenommen.

2. Die Zahlstellen sind verpflichtet, pro Quartal und Mitglied 10  $\frac{1}{2}$  an die Kommission zur Deckung der Kosten aus ihrer Lokalkasse zu zahlen.

3. Die Kosten der Provinzialkonferenz sind von den eingegangenen Quartalsbeiträgen und dem noch vorhandenen Gelde für Agitationszwecke von der Kommission zu decken. Die nöthigen Auslagen übernimmt vorläufig die Zahlstelle Berlin.

4. In den Zahlstellen ist dahin zu wirken, daß Arbeitsnachweise eingerichtet werden.

Sobald sich die Kommission konstituiert hat, soll sie den einzelnen Zahlstellen die Kreise angeben, die den Zahlstellen zur Agitation überwiesen werden, und in Verbindung damit zur Wahl von Vertrauensmännern auffordern, die mit der Kommission Fühlung zu nehmen haben. Ueberhaupt sollen die Zahlstellen versuchen, in ihren umliegenden Ortschaften so viel wie möglich Boden zu gewinnen.

Der sechste Punkt förderte eine lebhafteste Diskussion zu Tage. Verschiedene Redner griffen den Beschluß der Berliner an. Müller-Brandenburg hob hervor, daß dann alle Mühe und Arbeit vergebens sei, wenn man allgemeine, strikte Arbeitsruhe einführe. Die Sache fand ihre Erledigung in folgender Resolution:

„Gemäß dem Beschluß des Dreslauer Parteitages empfiehlt die heutige Provinzialkonferenz der Zimmerer Brandenburgs, überall dort, wo es ohne besondere Schädigung der Arbeiterinteressen möglich ist, die Arbeitsruhe eintreten zu lassen. Im Uebrigen überläßt es die Konferenz den einzelnen Zahlstellen, so weit sie selbstständig dazu Stellung nehmen, die Feier ihren örtlichen Verhältnissen nach würdig zu gestalten.“

Den Berliner Kameraden und denjenigen aus der Umgegend wurde eine Entschädigung von M. 2 und allen weiter Wohnenden M. 3,50, außerdem das Fahrgehalt dritter Klasse gewährt.

Nachdem der Vorsitzende Stehr in einem kräftigen Schlussworte die anwesenden Delegirten ermahnt hatte, für die Organisation, sowie überhaupt für die allgemeine Arbeiterbewegung nach besten Kräften einzutreten, wurde die Konferenz mit einem begeisterten Hoch auf das fernere Gedeihen des Verbandes geschlossen. Die Delegirten sangen alsdann stehend die Marfchallie.

Auf dem von der Zahlstelle Berlin veranstalteten Kommerz wurde noch manches fröhliches Wort gewechselt.

### Der diesjährige Provinzialverbandstag der Zimmerer in Bremen, Hannover und Oldenburg

am Sonntag, den 12. April, im festlich geschmückten Saale des Verkehrslokales unserer Zahlstelle in Hannover stattf. Eröffnet wurde derselbe durch den Zahlstellen-Vorsitzenden, Kamerad Gebhard, mit einer kurzen Einleitung, welche zugleich als Begrüßung der Delegirten

biente. Die Mandatsprüfungskommission, die zunächst gewählt wurde, stellte fest, daß 11 Zahlstellen durch 17 Delegierte vertreten waren; außerdem war als Vertreter des Agitationskomitees Kamerad Klattenbach und als Vertreter des Hauptvorstandes Kamerad Bringmann zugegen. Dem Berichte des Agitationskomitees entnehmen wir, daß die Einnahme M. 198,20, die Ausgabe M. 80,20, der Bestand M. 118 betrug. Es sind nur wenige Zahlstellen, die ihre Beisteuer entrichteten, wie der vorjährige Verbandstag beschloß; andere kamen ihre Pflicht nur theilweise nach, und mehrere Zahlstellenvorstände haben die Briefe des Agitationskomitees garnicht beantwortet. Nach gegenseitigem Meinungsaustausch wurde dieser Punkt der Tagesordnung für erledigt erachtet, und als die Revisoren die Bücher kontrollirt, wurde dem Agitationskomitee die Decharge erteilt.

Die Berichterstattung der Delegirten entrollte die mannigfaltigen Bilder. In Lehe-Gestemünde ist der Prozentfuß der organisirten Zimmerer früher größer als jetzt gewesen, was den verschiedenen großen Wasserbauten zuzuschreiben ist. Hierzu kommt Zuzug aus fernen Gegenden, und die Zimmerer haben meistens keine Ahnung von der Nothwendigkeit der Organisation. In Hannover-Linden wirkt der Zuzug vom Eichsfelde ungünstig auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen ein. Die Leute arbeiten meistens nur als Sommervögel und sind für die Organisation nur in seltenen Fällen zu gewinnen. In Bremen entspricht die Mitgliederzahl der Fluktuation der Zimmerer; es arbeiten indes im Sommer auch solche Zimmerer in Bremen, aus dem Oldenburgischen z. B., welche sich an der Organisation nicht betheiligen. In Harburg hat in den letzten Jahren die Bauhätigkeit und damit die Zahl der organisirten Zimmerer abgenommen. Eine Anzahl Zimmerer bilden noch die alte Kunstorganisation, die sich von zeitgemäßen Bestrebungen ganz ausschließt. In Hildesheim gehören kaum 50 Prozent der dort beschäftigten Zimmerer der Organisation an. Die Unternehmer haben in diesem Frühjahr die Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden herabgesetzt; zum Streik haben sie es nicht kommen lassen. In Celle ist die Organisation nicht schlecht, aber die Verhandlungen werden miserabel besuchet. In Uelzen war bisher die Organisation gut, über Frühjahr ist der Stundenlohn um 3 % erhöht, ohne daß es zum Streik gekommen wäre. Und in Delmenhorst hat es die Organisation bisher immer verstanden, die Angriffe auf die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen abzuwehren.

Nachdem sich die Delegirten am Mittagmahle, das der immer freundliche Wirth, unser alter Freund Volke, recht schmachtend zubereiten lassen, gefächert, ging es an die Verathung der vorliegenden Anträge. Die dabei gepflogenen Diskussionen waren durchaus sachlich und verriethen, daß die gestellten Anträge von den Antragstellern nach allen Richtungen hin durchdacht waren. Das ausführliche Protokoll wird bald erscheinen, so daß wir uns auf die Mittheilung der gefassten Beschlüsse beschränken.

Die Zahlstellenvorstände sollen alle Vierteljahr einen Bericht an das Agitationskomitee einreichen, und dieses ist dann verpflichtet, einen Geschäftsbericht im „Zimmerer“ zu veröffentlichen. Außerdem soll das Agitationskomitee sein Augenmerk unausgesetzt auf solche Orte richten, wo die Zimmerer zur Organisation noch nicht gehören. Vom 1. April ab hat jede Zahlstelle pro Quartal und Mitglied 10 % an das Agitationskomitee abzuführen.

Im nächsten Jahre findet wieder ein Provinzialverbandstag, und zwar in Celle, statt. Sind die auf dem Provinzialverbandstage vertretenen Zahlstellen nicht in der Lage, die Unkosten der Besichtigung zu tragen, dann wird aus der Agitationskasse ein Zuschuß bezahlet; im Allgemeinen haben die Zahlstellen jedoch die Unkosten ihrer Delegirten aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Das Agitationskomitee bleibt in Bremen, die Comitemitglieder wählt die dortige Zahlstelle.

Als die Verhandlungen geendet, verblieb den Delegirten noch eine kurze Zeit zum gemüthlichen Beisammensein, das die Kameraden in Hannover durch einen kräftigen Freitrunf und durch Vortragen einiger gelungener Gesangsstücke verschönten. Auf dem Zuhausewege durchkosteten einige Delegirte die Annehmlichkeiten eines D. Zuges, die darin bestehen, daß das Portemonnaie mehr als in anderen Zügen erleichtert wird.

(Dieser Bericht war bereits geeset, da ging uns das Protokoll vom Schriftführer zu, welches ziemlich umfangreich ist, aber wie auf dem Verbandstag allgemein gewünscht wurde, möglichst ausführlich zum Abdruck kommen soll. Wir müssen dasselbe bis zur Nr. 19 zurückstellen. Bis dahin wird dieser Nothbehelf die Lücke ausfüllen.)

## Berichte.

**Crimmitschau.** Am 12. April tagte hier eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung. Das Versammlungsortal war schon vor Beginn der Versammlung derartig überfüllt, daß Viele keinen Platz mehr erhielten, ein Beweis dafür, daß ein großes Interesse für die Verhandlungen vorhanden zu sein schien. Nach Wahl eines Vorsitzenden für diese Versammlung begrüßte derselbe zunächst die Erschienenen und giebt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Bauhandwerker so zahlreich erschienen seien, und erörtert mit wenigen Worten die gegenwärtig so schlechte Lage der Maurer und Zimmerer. Als dann übergiebt derselbe einem Fachgenossen Hoyer das Wort, welcher in längerer Rede die Erwerbsverhältnisse resp. deren Löhne, welche am hiesigen Orte zwischen 25, 26 und 27 % variirten, schildert und vor Augen führt, daß es den Maurern und Zimmerern, welche doch nur auf den Sommer angewiesen seien, mit ihrer Arbeit bei solchen Löhnen nicht möglich sei, ihren Verpflich-

tungen der Familie gegenüber nachzukommen. Ueberall sei man gegenwärtig im Baugewerbe dabei, sich eine Verbesserung zu verschaffen und die jegige Zeit sei die richtige, die Forderung mit Nachdruck zu verlangen. Es freut den Redner, aus der Zahl der Erschienenen zu erkennen, daß sich dieselben allesamt solidarisch erklären und bereit zu sein scheinen, geeint vorzugehen, um den Herren Meistern ruhig und besonnen ihre Forderungen vorzutragen, welche Letztere dann sich auch nicht weigern würden, einen Minimallohn von 33 % für die Stunde — bei 11 Stunden Arbeitszeit — den Arbeitern zu gewähren. Redner weist sodann wiederholt auf die Organisation der Bauhandwerker Deutschlands hin und fordert die Anwesenden auf, sich der Zentralisation, und zwar Jeder einzeln, anzuschließen, um auf diese Weise bei eintretenden Fällen von Maßregelungen einen Rückhalt zu haben. Gerade die Crimmitschauer Bauhandwerker hätten sich von der Organisation bisher ferngehalten und seien zufrieden gewesen, den Lokalverbänden, welche Redner als Vergnügungsvereine und als mittelalterliches Institut bezeichnet, anzugehören. Es ist eines Jeden heilige Pflicht, mit Ernst an die Verbesserung seiner Lage heranzutreten. Wenn hier seitens der Bauhandwerker ein Minimallohn von 33 % pro Stunde gefordert würde, so sei dies sehr bescheiden, und würden die Herren Meister gewiß ohne Ueberlegung diese geringe Mehrforderung bewilligen und mit beiden Händen zugreifen, um die alten Arbeiter zu behalten. Und wenn wirklich die beliebten, sogenannten „billigen“ Arbeiter aus Böhmen, Schlesien, Polen herangezogen werden sollten, so sei dies nicht mehr wie früher; diese viel geschmähten fremden Arbeitsgenossen seien längst zur Ueberzeugung gekommen und verlangen als nun organisirte Arbeiter denselben Lohn, wie die inländischen Mitarbeiter. Ueberall mache sich ein industrieller Aufschwung bemerkbar, mit diesem aber auch die Erkenntniß der schlechten Lage der Arbeiter seitens derselben. Selbst der Riecht auf dem Lande wird sich dessen bewußt und stellt Forderungen zur Besserung seiner Lage. Nachdem Redner nochmals aufgefordert, aus dem Rahmen der Lokalverbände heraus- und überzutreten zur Gesamtorganisation der deutschen Bauhandwerker, geht derselbe dann über zur Erklärung des Nutzens der Organisation hinsichtlich einer Lohnbewegung und spricht sich hierüber in längerer Ausführungen aus. Gerade der Bauhandwerker als periodischer Arbeiter sei zu einer Mehrforderung voll und ganz berechtigt, denn derselbe müßte doch im Sommer sich das erarbeiten, um im Winter davon leben zu können. Auch an die Poliere richtet der Sprecher einen Appell, sich mit ihren Mitarbeitern solidarisch zu erklären und die Forderung in jeder Weise zu unterstützen, nicht aber sich erhaben zu fühlen über Andere, wie dies seitens der Poliere vorkomme. Wenn diese sich mit den Arbeitern in Verbindung setzen, dann sei es gut. Wenn die Bauhandwerker den Meistern als organisirte Arbeiter gegenübertraten, werden sich jene auch gewillig zeigen, denn gebaut muß werden und fremde Arbeiter giebt es zur Zeit nur wenige, welche zu den niedrigen Löhnen arbeiten. Möge es also Keiner der Anwesenden veräumen, sich als Einzelmitglied zur Organisation zu melden. Es sprechen hierauf Verschiedene ihre Ansichten aus und wird schließlich die Frage resp. der Antrag gestellt, ob die Anwesenden überhaupt geneigt seien, in eine Lohnbewegung einzutreten, welcher Antrag einstimmige Annahme fand. Eine inzwischen eingegangene Resolution, über welche in ihren einzelnen Punkten eine Spezialdebatte eröffnet wird und welche erstere Änderungen erfährt, wird sodann verlesen und lautet auch zu einstimmiger Annahme. Dieselbe lautet: „Die heutige, im Saale des „Weißen Roß“ zu Crimmitschau tagende öffentliche Bauhandwerker-Versammlung giebt in Erwägung, daß die jetzigen Löhne zur Unterhaltung der nothwendigsten Familienbedürfnisse in keiner Weise ausreichen, sowie daß die Berufsgenossen ihrer Pflicht gegen Staat und Gemeinde nachzukommen kaum im Stande sind, und beschließt hierauf: 1. Eine Forderung an die Herren Meister ergehen zu lassen, worin ein Mindestlohn von 33 % pro Stunde jedem Maurer und Zimmerer und Bauarbeitern ein solcher von 27 % pro Stunde gezahlt wird. 2. Eine Kommission von 2 Mann zu wählen (je 1 Maurer und 1 Zimmerer) mit dem Recht der Erweiterung, welche genannte Forderung sofort den Herren Meistern zu übermitteln haben. 3. Die gewählte Kommission hat in einer nächsten Sonntag stattfindenden Versammlung Bericht zu erstatten über den Verlauf der mit den Herren Meistern gepflogenen Verhandlungen. 4. Die anwesenden Maurer und Zimmerer legen das Gelöbde ab, nicht eher abzulassen, bis diese gerechte Forderung zur Annahme seitens der Meister gelangt ist.“ Die Debatte über die einzelnen Punkte ist eine lebhaft und wird unter Anderem der Antrag, anstatt 33 % pro Stunde 35 % zu verlangen und anstatt elf nur zehn Stunden zu arbeiten, da die Meister doch anfangen würden, mit den Arbeitern zu handeln, entschieden verworfen, denn die Arbeiter seien nicht gewillt, sich in einen Schacher mit den Meistern einzulassen, ihre Forderungen seien bestimmte und ehrliche: 33 % Stundenlohn und elf Stunden Arbeitszeit, und von diesen Forderungen soll nicht ein Schritt gewichen werden. Ferner wird der Antrag gestellt, daß bei Ueberstunden und Sonntagsarbeit eine Erhöhung von 50 pZt. eintreten soll. Derselbe gelangt zur Annahme. Es wird hierauf zur Wahl einer Kommission, welche mit den Meistern verhandeln soll, geschritten und je ein Maurer und Zimmerer gewählt. Auch wird der Wunsch laut, daß man auch aus den Reihen der Innungsangehörigen ein Kommissionsmitglied wähle, im Falle die Herren Meister nur mit solchen in Verhandlung treten wollen. Die Resolution

wird jedoch in entsprechender Weise abgeändert durch Einfügung eines Satzes, eine Kommission zu wählen „mit dem Rechte der Erweiterung.“ Den Zeitpunkt, bis zu welchem der Kommission eine definitive Antwort erteilt werden muß, stellt man bis zum kommenden Sonnabend fest, damit diese einer für den Sonntag einzuberufenden neuen Bauhandwerkerversammlung den Bescheid der Meister erteilen kann. Es wird beschlossen, dem Obermeister der hiesigen Bauhandwerkervereinigung die Forderungen der Arbeiterschaft durch eingeschriebenen Brief bekannt zu geben, damit auch die Innungsmitglieder sich den Forderungen eventuell anschließen können. An der nach einer kurzen Pause beginnenden Diskussion betheiligten sich noch einige Redner und geben ihre verschiedenen Meinungen kund. Es wird nochmals an Alle, speziell an die Familienväter, die Aufforderung gerichtet, im Kampfe um eine Verbesserung ihrer Existenz nicht zu weichen. Auch wird Bezug genommen auf die seitens der Amtshauptmannschaft vor einiger Zeit erlassene Vorschrift, daß auf den Neubauten Baubuden zum Schutze der Arbeiter bei eintretenden Unbilden der Witterung vorhanden sein müßten. Dieser Vorschrift würde aber z. B. auf einem hiesigen Neubau nicht im Entferntesten entsprochen, wo die Baubude ganz und gar fehle. Es wäre angebracht, wenn der Kommission auch dieser Fall mit auf den Weg gegeben würde, auch möchte der die Versammlung überwachende Vertreter der Polizei der Behörde Kenntniß von dem geschilderten Fehlen der Baubuden auf genanntem Neubau geben. Ueberhaupt wäre es gut, wenn von Zeit zu Zeit der hiesige Bauamtsassistent eine Revision der Neubauten auf ihre Beschaffenheit vornehmen würde. Die Versammlung wurde gegen 6 1/2 Uhr geschlossen.

**Düsseldorf.** Am 5. April tagte unsere Mitglieder-versammlung, in der Genosse Ebert über „Die Produktionsweise und die Konkurrenz“ einen Vortrag hielt. Dann theilte Kamerad Sackmann mit, daß er die beiden hier ausgeschlossenen Zimmerer Markwitz und Marquardt, welche jetzt in Köln arbeiten, aufgefordert habe, in dieser Versammlung zu erscheinen; dieselben wären jedoch nicht anwesend, weshalb beschlossen wurde, sie zu der Versammlung am 19. April nochmals einzuladen, ebenso den Kameraden Henke. Dann wurde über die „Matteier“ verhandelt und dabei beschlossen, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Unter „Verschiedenes“ theilte Kamerad Kater mit, daß er durch Kamerad Schrader erfahren, dem Hauptvorstand sei die Mittheilung geworden, wie hätten gelegentlich unseres Stiftungsfestes beschlossen, die fremden Kameraden davon auszuschließen. Die fremden Kameraden sollen daraufhin beschlossen haben, auf dem Feste Krach zu machen. Die Versammlung verwarferte sich, niemals einen solchen Beschluß gefaßt zu haben und erklärte, daß dem Hauptvorstande die Unwahrheit mitgetheilt worden sei. Im Uebrigen wurden die Anwesenden ersucht, dafür zu sorgen, daß die gesperrten Plätze gemieden und alle Zimmerer auf die in allen unseren Verkehrslokale ausgehängten Arbeitgeberverzeichnisse aufmerksam gemacht werden. Dann erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

**Danzig.** Am 14. April tagte unsere Mitglieder-Versammlung. Kamerad Logki erklärte, daß er seinen Posten als Vorsitzender niederlege und wurde an seiner Stelle per Stimmzettel Kamerad Kabitzki gewählt. Darauf wurden einige Paragrafen aus der Gewerbe-Ordnung verlesen, weil in der letzten Versammlung einige Kameraden nicht wußten, in welchen Fällen sie gegen die Entlassung klagen werden können und wo die Klage anzubringen sei. Letzteres ist in der Gewerbe-Ordnung auch nicht genügend erläutert, deswegen machte Kamerad Sellin der Versammlung bekannt, daß jeden Freitag Abend eine Kommission der Gewerbegerichts-Besitzer in unserem Lokale zugegen sei, welche unentgeltlich Rath erteile, wie und wo die Klagen anzubringen sind. Für uns ist das Gewerbe-Gericht maßgebend, das werde sich aber vom 1. Juli d. J. ändern, da die Herren Innungsmeister riesige Anstrengungen machen, uns ganz und gar unter ihren Joß zu bringen. Sellin verlas einen Ausschnitt der „Danziger Zeitung“, wonach der Regierungspräsident die Danziger Innung in Unbetracht ihres segensreichen Wirkens ermächtigt, ein Innungs-Schiedsgericht einzusetzen, wo sämmtliche Klagen der Arbeiter gegen die Innungsmeister erledigt werden, ferner eine eigene Krankenkasse, sowie einen Arbeitsnachweis auf der Zimmererherberge, die feinerzeit vom Verband boykottirt war, einzurichten. Was wir uns von allem Diefen versprechen, ist etwas Anderes, als segensreiches Wirken. Wir haben davon sicher das Gegentheil zu hoffen. Für die Innungsmeister wirkt am segensreichsten der Hungerlohn den einige zahlen. Um das Maß voll zu machen, fehlte uns gerade ein Arbeitsnachweis auf der Herberge und ein Schiedsgericht, wo der Angeklagte über dem Kläger zu Gericht sitzt. Die Versammlung protestirte gegen diese Art Arbeiterschutz, und es wurde beschlossen, eine öffentliche Versammlung einzuberufen, welche sich mit dieser Sache befassen soll, da sich der Herr Oberpräsident vorbehalten hat, diese Begünstigungen der Innung jederzeit rückgängig zu machen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, wonach Jeder, der am 1. Mai arbeitet, ein Drittel seines Tagelohnes an den Matifonds abzugeben hat.

**Essen a. d. Ruhr.** Am 12. April tagte unsere Mitgliederversammlung, in der die Abrechnung vom 1. Quartal verlesen und für richtig befunden, dem Kassirer Decharge erteilt wurde. In den Vorstand wurden gewählt die Kameraden Paul May als erster, J. Dietrichkeit als zweiter Vorsitzender; J. Reuter als erster, J. Richter als zweiter Kassirer; D. König als erster, W. Meßfeld als zweiter Schriftführer; F. Stahn und W. Jung zu Revisoren. Zum Provinzialverbandstage wurden als

Delegierte gewählt: C. Rupp und F. Dietrichkeit. Dann wurde beschlossen, auf die zirkulierenden Sammellisten weiter zu steuern, damit wir die gemäßigten Kameraden gehörig unterstützen können, bis sie wieder in Arbeit sind. Hierauf erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

**Osterburg.** Am 12. April tagte unsere regelmäßige Versammlung. Nachdem das Protokoll von der letzten Versammlung und die Abrechnung vom ersten Quartal verlesen, das erstere als richtig anerkannt und für letztere dem Kassierer Decharge erteilt worden war, wurde beschlossen, am 3. Mai im Lokale bei Wene ein Vergnügen abzuhalten, das nachmittags 4 Uhr mit Kinderbesichtigungen beginnt.

**Quidbörn.** Am 12. April fand hier eine öffentliche Versammlung der Maurer und Zimmerer statt, in der Kamerad Rothmann aus Hamburg einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage hielt. Darauf wurde beschlossen, eine Bahnhofs- und Zimmererverbandes zu gründen, der 13 neue Mitglieder und die bisherigen Einzelsahler beitraten. In den Vorstand wurden folgende Kameraden gewählt: Jakobson als erster, Krohn als zweiter Vorsitzender; Besmann als erster, Wehrmann als zweiter Kassierer; Müller als erster, Wilkens als zweiter Schriftführer; Timm und Sellensohn als Revisoren. Kamerad Langer aus Finneberg ermahnte darauf die Kameraden, immer treu zu unserem Verbands zu halten und schloß dann die Versammlung.

**Schwartzau.** Am 5. April tagte unsere Mitgliederversammlung. Die verlesene Abrechnung vom ersten Quartal wurde für richtig anerkannt. Kamerad Barley erstattete Bericht vom Provinzialverbandstage und dann wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Gewählt wurden die Kameraden: H. Roth als erster, W. Westphälting als zweiter Vorsitzender, F. Barley als erster, H. Vold als zweiter Kassierer, W. Evers zum ersten und Köster zum zweiten Schriftführer, W. Bruhn und A. Krause als Revisoren. Kamerad Krause machte darauf aufmerksam, daß wir in diesem Jahre unser zehnjähriges Bestehen feiern, in nächster Versammlung soll beraten werden, wie wir das halten wollen. Ferner finden bis Oktober unsere Versammlungen um 4 Uhr statt.

**Tangermünde.** Am 4. April tagte unsere Monatsversammlung, die das Protokoll von der letzten Versammlung für richtig anerkannte. Als der Kassierer dann die Beiträge erhoben hatte, wurde die Kolportage des „Zimmerer“ geregelt. Kamerad Müller wollte den Posten als Kolporteur nicht mehr behalten, weshalb L. Weier damit betraut wurde. Der Schriftführer wurde beauftragt, den bisherigen Mitgliedern Gänserich und Ernst mitzuteilen, daß sie ausgeschlossen seien. Um den Bezug von hier fernzuhalten, soll die Lohnkommission Referenten nach den umliegenden Städten senden, um dort über unsere Lohnbewegung zu berichten.

**Baugewerbliches.**

**Risiko der Bauarbeiter.** Kiel, den 14. April. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Vormittag in der Bieleger der Gebr. Lohmann (Petersburger Thonwaarenfabrik) an der Hamburger Chaussee. Dasselbst waren mehrere Zimmerleute beschäftigt und arbeitete der aus Breslau gekommene Zimmermann Zeiske in der Nähe der Dampfmaschine, welche nicht gestoppt wurde, um den Betrieb nicht stillstehen zu lassen. Zeiske wurde von der Maschine erfasst und gänzlich zermalmt. Man mußte den Leichnam aus der Maschine herauslösen und wurde derselbe hierauf nach dem pathologischen Institut geschafft. Der Verunglückte wollte zu Pfingsten zu seinen Eltern in Breslau reisen.

**Stuttgart.** Am 11. April, Vormittags, ist bei den Abbrucharbeiten des Hauses an der Rothebühlstraße 103 ein Arbeiter zwei Stock hoch heruntergefallen und hat sich hierbei einen Bruch des linken Schulterbeins und eine Verletzung an der Lunge zugezogen.

**Dresden.** Am 11. April stürzte ein Abputzgerüst von etwa vier Stock Höhe vor dem Hause Rosenstraße 59 zusammen und legte sich quer über die Straße. Zum Glück waren die Maurer bereits von dem Gerüst abgestiegen.

**Leipzig.** 13. April. Im Hofe eines Neubaus in der Friedrich August-Straße brach ein Maurer den rechten Unterschenkel. — Ein Beweis, wie es zuweilen auf den Baustellen aussieht! — Einen Kniegelenkbruch erlitt ein 25 Jahre alter Maurer dadurch, daß er beim Ausstemmen von Löchern von einer Leiter fiel. — Bei einem Schleusenbau in der Hermannstraße in Lindenau brach Erdreich nach und traf einen dort beschäftigten Arbeiter, so daß dieser einen Knöchelbruch erlitt.

— 18. April. In Steglitzens Hof am Markt fiel gestern Mittag der Maurer Krell anderthalb Etagen hoch von einem Abputzgerüst herab. Er war auf einen Maurerlasten getreten, der umknippte, fiel auf einen Stoß Maurerleine und brach den rechten Oberschenkel. Auch scheint er innere Verletzungen erlitten zu haben. Einen komplizierten Schädelbruch erlitt der 57jährige Handarbeiter Jensch dadurch, daß ihm an einem Neubau in Gohlis aus der Höhe zweier Etagen ein Mauerstein auf den Kopf fiel.

**Dedenburg.** 11. April. Der abzutragende Thurm der hiesigen Johannisstapelle stürzte ein. Von fünf auf dem Thurme beschäftigten Arbeitern wurden zwei verletzt.

**Berlin.** 16. April. Auf entsetzliche Weise ist ein Maurer um's Leben gekommen. Er war in der Papierfabrik von Kraft & Knust in der Scheringstraße 2—7 mit dem Tünchen der Wände beschäftigt und kam dabei einer Maschinenwelle zu nahe. Plötzlich wurde er von der Welle an den Kleidern gefaßt, aufgerollt und mehrere Male durch den Raum, in dem die Pumpen zerklünnert

werden, herumgeschleudert. Als die Maschine zum Stehen gebracht und Kröcher von der Welle herabgenommen wurde, waren ihm bereits beide Beine vom Leibe abgequetscht. Der Verunglückte verstarb auf der Stelle.

**Aus Dresden.** Der Handel mit Grundstücken, und zwar sowohl mit bebauten, wie mit unbebauten, hat sich im Jahre 1894 noch lebhafter gestaltet als im Vorjahre. Während im Vorjahre die Zahl der durch Kauf oder Abtretung des Kauf- und Entstehungsrechtes in andere Hände übergegangenen bebauten Grundstücke 713, die der unbebauten 507 betrug, wechselten im Berichtsjahre 840 bebauten und 613 unbebaute Grundstücke den Besitzer. Der Werth der Grundstücke, die den Besitzer wechselten, belief sich nach dem Uebernahmepreise auf M. 112 910 189. Aus früheren Jahren stehen dieser Summe gegenüber: M. 88 343 207 (1893), M. 81 915 202 (1892), M. 63 304 036 (1891). Bei den Käufen bebauten Grundstücke, ausschließlich der zugleich mit unbebauter verkauft, betrug der Gebäude-Versicherungswert 57,67 pZt. des Kaufpreises, gegen 59,51 pZt. im Vorjahre.

Die Zahlen zeigen, daß der Bauwindel in Dresden im vollen Gange ist.

**Wer liefert die billigsten Arbeiterknochen?**

In Heilbronn wurden die Arbeiten zur Herstellung einer Anlage für die elektrische Beleuchtung des Bahnhofs Heilbronn und des Rangirbahnhofs Bödingen auf dem Wege der Submission vergeben, wobei ganz enorme Angebote vorkamen. Die Schlosserarbeit wurde mit 27 pZt., die Malerarbeit mit 38 pZt., die Glaserarbeit mit 36 pZt., die Gipserarbeit mit 21½ pZt., die Schreinerarbeit mit 7 pZt. Abgebot vergeben.

**Thurmbauten.** Nachdem in den letzten Jahren mehrfach Thurmhelme von im Neu- oder Umbau begriffenen Kirchen durch Winddruck beschädigt oder zerstört worden sind, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in Preußen die Landespolizei-Behörden angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß den Baugesuchen zum Umbau oder Neubau von Thürmen eine statische Berechnung, worin die Standhaftigkeit der Thurmhelme gegen Winddruck nachzuweisen ist, beigelegt und bei der Berechnung von Helmen in Holz- und Eisenkonstruktion derjenige Zustand des Helmes vorausgesetzt werde, so wie er sich nach Herstellung der Lattung oder Schalung vor der Aufbringung der Deckung befindet.

Damit wird zweifellos dem Einstürzen schon fertiger Thürme entgegen gearbeitet; für die Thurmhelm-Einstürze während des Aufbaus schließt die Maßregel aber nicht. Gerade die nach Fertigstellung festesten Thurmhelme sind die gefährlichsten beim Aufbau. Wir meinen die Thürme mit Frontgiebeln, die in den Helm hineinragen und diesem dann große Festigkeit verleihen. Beim Aufstellen des Thurmhelms fehlen die Frontgiebel aber, sie werden erst nachdem aufgeführt, daher kommen die häufigen Einstürze. Diese lassen sich durch gute Einrichtung verhindern, weshalb wir dahingehende Maßnahmen verlangen.

**Die Bauhätigkeit in Leipzig.** Im ersten Vierteljahr 1896 sind in Leipzig 280 Bauten (gegen nur 92 im ersten Quartal vorigen Jahres) abgenommen und 249 Neubauten (gegen 183 im ersten Quartal vorigen Jahres) angemeldet worden.

**Wo bleibt die Baukontrolle?** So fragt die „Münchener Post“ und theilt anschließend folgendes Vorkommnis mit: „Am 1. April, Vormittags, brach bei der Auswechslung beim Pschorrbräu (Neuhäuserstraße) ein Gerüstriegel, als ein Spängler vom Dache auf das Gerüst herübersprang. Der Spängler konnte sich noch rechtzeitig inhalten, während ein auf dem Gerüst beschäftigter Maurer ja sechs Meter hoch herabstürzte, schweren Schaden nahm und heute noch im chirurgischen Krankenhaus liegt.“

In München scheint es so, als wolle man ohne Baukontrolle die Bauarbeiter zum Schweigen bringen dadurch, daß der Polizeibericht über Unfälle auf Bauten keine Nachrichten mehr bringt. Das ist auch eine Art „Sozialreform“!

**Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.**

**Der 1. Mai macht die Innungs-Reloten der „Baugewerks-Zeitung“ ganz perplex.** Diese bringt an leitender Stelle das folgende Geschreibsel:

„Der „Weltfeiertag“ soll dieses Mal am 1. Mai in umfangreichster Weise mit großen Aufzügen, Reden und festlichen Veranstaltungen begangen werden. Ueberall soll die Arbeit ruhen. Alle Räder stehen still, wenn Dein starker Arm es will“ ist jetzt wieder der Kampfesruf in den sozialdemokratischen Versammlungen. Neben den sonstigen Forderungen der Arbeiter wird jetzt in den meisten Streikversammlungen die Freigabe des 1. Mai gefordert, um den internationalen „Weltfeiertag, der dem Frieden der Völker gewidmet ist“, würdig begehen zu können. Begründet wird diese Forderung damit, daß die gegenwärtig aufsteigende Konjunktur die allgemeine Durchführung der Arbeitsruhe gestatten werde. Es ist also eine reine Machfrage, welche die Sozialdemokratie durch die Forderung des Weltfeiertages aufwirft und welche am 1. Mai entschieden werden soll. Wir glauben nicht, daß viele Arbeiter den „Weltfeiertag“ wünschen, und Wenige würden sich daran beteiligen, wenn sie ihren freien Willen hätten. Aber in den großen Städten setzen sie sich den größten Mißhandlungen seitens der dafür

bestellten Hezer aus, wenn sie arbeiten; das wissen die friedlichen Elemente. Man hat dies in den letzten Tagen auf dem Gelände der Berliner Gewerbeausstellung gesehen, wo die Arbeiter, welche nicht streiken wollten, bedroht und geprügelt worden sind. Hier giebt es nur ein Mittel. Die friedlichen Arbeiter müssen wissen, daß sie durch die Polizei auch wirklich vor Bedrohung und Mißhandlung geschützt werden. Und daher sollte die Polizei einen sicheren Schutz allen Arbeitern, welche arbeiten wollen, in Aussicht stellen. Mögen dann die Kaufbolde unter den sozialdemokratischen Arbeitern feiern zu Gunsten des „Weltfeiertages“ und, wie wir hoffen, ihre Arbeitsstellen verlieren, die große Mehrzahl der Arbeiter wird arbeiten.“

Diesem Erguß stellt sich ein anderer, den wir in derselben Nummer fanden, würdig an die Seite:

„Die Maurer und Zimmerer auf der Berliner Gewerbeausstellung erhalten jetzt zum Theil schon 75 % pro Stunde und wollen M. 1 verlangen. Dem Arbeitsausschuß ist insolge dessen schon der Wunsch ausgesprochen worden, er möge sich an das Kriegsministerium um Kommandirung von Pionieren wenden, sofern die Sozialdemokratie die Nothlage noch weiter ausnützen sollte.“

Wir brauchen nur auf unseren Leitartikel der vorliegenden Nummer zu verweisen; der zeigt recht gut, wer die Nothlage auszunutzen versteht. Seit Jahren haben das die Berliner Innungsmeister in der unverschämtesten Weise gethan. Die „Baugew.-Ztg.“ weiß das sehr gut. Wenn sie trotzdem die vorstehenden Rüpelien vom Stapel läßt, so thut sie das gewiß aus mehrfachen, nicht sauberen Gründen. Und man muß wissen, daß der Herausgeber und Chefredakteur der Zeitung zugleich erster Stellvertreter der Vorsitzenden der Berliner Gewerbeausstellung ist, dem bei den Eröffnungsfeierlichkeiten, welche am 1. Mai d. J. stattfinden, einige Schwanzwedelnde Zeremonien aufgetragen sind; er möchte bei dieser Gelegenheit gern irgend eine blinde Markte auf den Sonntagsvot bekommen und wäre es auch nur ein Sozialdemokratiebekämpfungsborden. Wir gönnen dem Mann eine solche Auszeichnung, er ist dann um so eher der würdigste Repräsentant der Baugewerksinnungsmeister.

**Aus Berlin** wird uns geschrieben, daß der Vorstand des „großen“ Vereins versucht, den Zimmerleuten Berlins wieder ein X für ein U vorzumachen. In einem Flugblatte, das zu einer Versammlung zum 19. April einlud, heißt es:

„Der „Verein der Zimmerer Berlins und Umgegend“ hat in dem jetzt stattgefundenen Kampfe bewiesen, daß es nicht zutrifft, was früher ausgesprochen wurde, nämlich, daß wir nicht im Stande wären, eine Lohnbewegung durchzuführen; nun, wir glauben jetzt den Beweis von dem Gegentheil erbracht zu haben. Wir werden auch für die Folge unseren Kameraden, sollten sich dieselben im Kampfe befinden, treu zur Seite stehen, um dadurch das Vorurtheil, welches gegen unsere Organisation besteht, durch die That zu widerlegen.“

Dem Flugblatte ist die Abrechnung für das erste Quartal 1896 aufgedruckt und diese zeigt, daß für den Streik der Zimmerer Berlins — kein Pfennig ausgegeben worden ist. Ganz geschäftsmäßig zählen die Herren auf, daß sie eine Einnahme von M. 1664,30 (in der Einnahme befinden sich M. 195,60 Eintrittsgebühren für 652 neu eingetretene Mitglieder, diese Zahl dürfte der Zahl Derjenigen entsprechen, welche von der Lohnkommission in den Verein gezwängt wurden, in einer Weise, welche im „Zimmerer“ Nr. 14 geschildert ist), eine Ausgabe von M. 337,95, einen Ueberschuß von M. 1326,35 haben und diesen zu den Ersparnissen der Vorjahre legen, so daß am 12. April ein Vermögen von M. 3014,78 vorhanden war.

Das ist an sich für einen Verein, der sich brüftet, die Zimmerer Berlins zu repräsentiren, eine sehr geringe Summe, zumal wenn man weiß, daß nunmehr drei Jahre daran gesammelt wird. Für die darbedenden Streikenden hätte dafür jedoch mindestens etwas gethan werden können. Da haben aber die Verbandsmitglieder mit pro Woche M. 1 Extrastreuer eintreten müssen, sonst hätten selbst die freitenden Vereinsmitglieder hungern können; dem Vereinsvorstand wäre das schnuppe gewesen. Das sind also die Leute, welche sagen: „Wir werden auch für die Folge unseren Kameraden, sollten sich dieselben im Kampfe befinden, treu zur Seite stehen.“ Das ist wahrhaftig der abgefeimteste Hytnismus, der uns je vorgekommen und man muß nachgerade einigen Respekt vor den Hytnikern bekommen, die es verstehen, ihr Heuschel-spiel bis zur Virtuosität zu treiben und noch dazu in einer Stadt wie Berlin. Umso mehr dauern uns die Kameraden, welche sich von solchen Virtuosen irreführen lassen.

**Berlin,** den 16. April. Auf dem Dombau legten die dort beschäftigten Kameraden am Dienstag die Arbeit nieder; sie verlangen bei den gefährlichen Arbeiten, welche dort verrichtet werden müssen, 60 % Stundenlohn.

**In Cöpenick** sind die Zimmerer am 10. April in eine Lohnbewegung eingetreten. Zwei Zimmermeister bewilligten die Forderungen, die Anderen können aber ebenfalls nicht umhin, wenn sie ihre Arbeit nicht selbst verrichten wollen. Die Streikenden konnten in ihrer Mehrzahl anderswo untergebracht werden. Der Bezug ist fern zu halten.

**In Salzgungen** sind die Zimmerer am 13. April in einen Streik eingetreten, nachdem es die Meister hartnäckig ablehnten, eine Erhöhung des erbärmlichen Lohnes, der bis jetzt gezahlt worden, eintreten zu lassen. Ein

Meister hat sich mit seinen Leuten geeinigt, bei den anderen zwei ist die Arbeit niedergelegt worden; nur vier Streikbrecher, die unserer Organisation schon immer fern standen, arbeiten mit den Lehrlingen weiter. Im Streik befinden sich 13 Mann. Der Zuzug muß streng ferngehalten werden, dann müssen die Meister bald bewilligen.

**Der Zimmererstreik in Sonneberg** hat sein Ende gefunden, indem die Meister 4  $\frac{1}{2}$  pro Stunde Lohn zugestanden. Die Streikenden mußten sich mit dem Resultat vorläufig zufrieden geben, weil sich etwa 23 Streikbrecher gefunden hatten. Ein tüchtiger Kamerad, der auch Vorsitzender des Zweigvereins der Holzarbeiter ist und bisher den höchsten Lohn bekam, ist gemakregelt worden. Der Verlauf des Streiks lehrt, daß in Zukunft noch viel mehr agitiert und organisiert werden muß.

#### An die Zahlstellen der Zimmerer in Schleswig-Holstein, Lauenburg und Hamburg.

Laut Beschluß des Verbandstages in Wandsbek bleibt der Sitz des Agitationskomitees in Kiel und sind in der am 14. April stattgehabten Versammlung folgende Personen gewählt: E. Lewin, Vorsitzender; R. Burchard, Kassierer; C. Schweder, Schriftführer; W. Jensen, H. Baars als Beisitzer.

Sämtliche Anfragen sind an E. Lewin, Jungmannstraße 70, Gelder jedoch an R. Burchard, Lehmsberg 22, zu richten.

Die neue Bezirkseinteilung wird den Zahlstellen in nächster Zeit zugesandt. Das Agitationskomitee, J. A.: E. Lewin.

**Aus Eisenach** wird uns geschrieben, daß die Zimmermeister wieder einmal versucht haben, die Forderung, den Lohn zu verbessern, damit zu dämpfen, daß sie den Zimmerern „nach eigenem Ermessen“ zulegen wollen. Man weiß, was das heißt. Da bekommt der Eine und der Andere, in der Regel aber nur Derjenige, der am besten Rabbuteln kann, einige Pfennige zugelegt und dann wird weiter gewünscht. Die Zimmerer bestehen auf ihrer Forderung. Sie hätten allerdings garnicht viel Komplimente zu machen brauchen, hätten sie seit 1890 immer treu zur Organisation gehalten. Hoffentlich wird das in der Zukunft besser.

**Aus Dortmund.** (Telegramm.) Montag, den 20. April, sind 200 Zimmerer in den Streik eingetreten; sechs Meister haben die Forderungen bewilligt, bei ihnen arbeiten zusammen 25 Mann. Der Zuzug ist streng fernzuhalten.

**Der Zimmererstreik in Hagenow** ist beendet; errungen wurde die Berechnung des Lohnes nach Stunden und M. 3 Mindestlohn im Sommer. Die Abmachungen sollen für beide Parteien für die nächsten drei Jahre unangreifbar sein. Maßregelungen fanden nicht statt; die Meister haben ihre Forderung, daß unsere Kameraden aus dem Verband austreten sollten, aufgegeben. Hoffentlich sehen alle Kameraden ein, daß wir das günstige Resultat nur durch unsere Organisation erzielt haben und daß es nun unsere Pflicht ist, für die siegreiche Durchführung der noch im Gange befindlichen Streiks mit allen Kräften einzutreten.

**Stettin.** In der letzten Sitzung des Arbeitgeberbundes der Maurer- und Zimmerergewerkschaft wurde beschlossen, die Forderungen der Zimmerer rundweg abzulehnen und überhaupt nichts zu bewilligen. Gefordert wurden die 9 $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit und 45  $\frac{1}{2}$  pro Stunde als Mindestlohn, denn auf dem Papier sieht dieser Lohnsatz schon lange. Da es möglichweise zum Streik kommen kann, wird gebeten, den Zuzug schon jetzt fernzuhalten.

**Aus Offen a. d. R.** wird uns geschrieben, daß 16 Meister die Forderungen der Zimmerer bewilligt haben. Die übrigen Meister haben die Arbeitszeit ebenfalls verkürzt und den Lohn, wenn auch nicht so, wie gefordert, erhöht. Bei Letzteren arbeiten Leute, die sich zur Organisation nicht bequemen, sonst wären auch da die Forderungen voll und ganz durchgeführt worden. Allerwärts waren es die Verbandsmitglieder, welche im Treffen standen, das günstige Resultat ist allein ihr Verdienst. Hoffentlich sehen das die Fernstehenden noch ein und schließen sich dem Verbands an; dies ist übrigens schon notwendig, um das Errungene festzuhalten. Der Streik ist somit beendet.

**Das Agitationskomitee der Zimmerer in Rheinland und Westfalen** teilt mit, daß der Provinzialverbandstag nicht wie in der Nr. 15 des „Zimmerer“ bekannt gemacht, im Volkstheater, sondern bei Herrn Borch, vorm. Wwe. Kraß, Steelerstraße Nr. 10, in Essen, stattfindet.

**Aus Lahr** wird uns geschrieben, daß die Zimmerleute eine Lohnherabsetzung durchgesetzt haben. Damit dieselbe nun auch Bestand hat, ist eine Zahlstelle unseres Verbandes errichtet worden; dieser werden sich alle Kameraden anschließen, um so eine Garantie dafür zu haben, daß der Lohn über kurz oder lang nicht wieder herabgedrückt wird. Uebrigens giebt es auch in Zukunft noch viel zu thun. Hier wird noch 11 Stunden gearbeitet und das ist entschieden zu lange; um die Arbeitszeitverkürzung durchzuführen, muß aber erst eine geschulte Organisation vorhanden sein, und das soll unsere Zahlstelle werden.

**Aus Mannheim** wird uns geschrieben, daß die Zimmerleute nahezu alle bei den Firmen untergebracht sind, welche die Forderungen bewilligten; letzte Woche waren noch sechs Mann zu unterstützen. Wenn der Zuzug ferngehalten wird, dann sind auch die gesperrten Firmen gezwungen, den Schiedspruch des Einigungsamtes anzuerkennen. Diesen anzuerkennen weigern sich hartnäckig die Firmen: Werle & Hartmann, Grün & Wilsinger, Fröh, Würp, Pfennig und Holzmann & Co., die große Gesellschaft, welche allerwärts von den Staats- und Reichsbehörden mit Arbeiten betraut wird; man sollte hoffen, daß diese von jenen Behörden gerüffelt werde ob ihres Verhaltens, was aber nicht der Fall zu sein scheint. Um so fester sollte sich jeder Kamerad unserem Verbands anschließen, damit wir dem Rechte Achtung verschaffen können.

**Aus Ludwigshafen** berichtet die „Rheinischer Post“: Die hiesigen Zimmermeister haben die Forderungen der Gesellen: zehnstündige Arbeitszeit von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr mit halbstündiger Frühstück- und Vesperpause und Auszahlung des Lohnes in keiner Wirtschaft — anstandslos bewilligt.

**Dresden, 16. April.** Die Zimmerer Dresdens hielten gestern Abend im großen Saale des „Lrianon“ eine von 600—700 Zimmerern besuchte Versammlung ab. Nachdem das Protokoll von der letzten Versammlung vorgelesen, nahm Kamerad Geffrois, zum ersten Punkte: „Unsere Lohnbewegung“, das Wort. Er führte etwa folgendes aus: Ueber den Stand der Bewegung sei im großen Ganzen viel Neues nicht zu berichten. Er könnte aber konstatieren, daß von 1426 Zimmerern 1300 die Forderung bewilligt worden sei. Das Resultat sei als ein günstiges zu bezeichnen. Auf den Bauten, wo die Forderung noch nicht bewilligt sei, liege es an der Faulheit der Kameraden selbst. Es sei nicht ausgeschlossen, daß ein großer Theil der Kameraden, die bis jetzt nicht den Muth hatten, ihre gerechten Forderungen an den Unternehmer zu stellen und für dieselben einzutreten, durch das Vorgehen der Maurer mit fortgerissen werde. Soweit ist zu erwarten, daß in kurzer Zeit die Forderungen auf allen Bauten bewilligt sind. Nun ist es Pflicht der Zimmerer, an dem Errungenen mit aller Energie festzuhalten. Nur von der Energie der Kameraden hängt es ab, wenn das Errungene erhalten bleiben soll. Es liegen allen Kameraden gedruckte Formulare vor, auf welchen die Namen, Plätze oder Bauten derjenigen Unternehmer bekannt gegeben sind, welche unsere Forderungen noch nicht bewilligt haben. Hierauf giebt Kamerad Jährig der Versammlung die einzelnen Vorkommnisse, die sich seit der letzten Versammlung zugetragen, bekannt. 117 Kameraden ist die Forderung bewilligt worden. 25 haben die Arbeit niedergelegt, weil ihnen die Forderungen nicht bewilligt wurden. Davon haben 20 anderweit Arbeit erhalten, 6 sind noch außer Arbeit. Die Arbeit wurde auf folgenden Bauten niedergelegt. Grunert, Brühlstr., Wolfersdorf, Kamenzstr., Gentschel, Böhmischestr., Zeißig, Hertelstr. Bewilligt haben Kammeßer & Maifarth, Baugewerke Froberg, Schubertstr., und Hähnel, Stephanienstr. Baumeister Kammeßer habe sich, trotzdem das Verhalten dieses Herrn schon in der letzten Versammlung gekennzeichnet wurde, am anderen Tage wieder in grüblichster Weise gegen die Forderungen und seine Zimmerer ausgesprochen. Einige Kameraden titultirte er „grüne Jungens“. Der Mann scheint auf die Frege'schen Sprünge zu kommen. Kamerad Geffrois verurtheilte das Verhalten Kammeßers, aber auch das Verhalten der dortigen Leute, da sie sich eine detartige Behandlungsweise gefallen ließen, auf's Schärfste. Auch die Baumeister Maifarth und Bogt wurden einer scharfen Kritik unterzogen, da letzterer bloß auf 14 Tage bewilligt habe. Im Weiteren wurde die Unterstützungsfrage angeregt. Die Lohnkommission brachte folgenden Antrag ein, der mit allen gegen 8 Stimmen angenommen wurde:

Zur Aufbringung der Unterstützung der Nichtverbandsmitglieder solle jeder Unverheirathete 75  $\frac{1}{2}$ , jeder Verheirathete 50  $\frac{1}{2}$  wöchentlich beitragen; es sollen dementsprechend Reservefondsmarken gekauft werden.

Für Unterstützung der Verbandsmitglieder sorgt der Verbandsvorstand. Nachdem noch mehrere Kameraden sich in diesem Sinne ausgesprochen, wurde zum zweiten Punkt der Tagesordnung übergegangen. Zu diesem hielt Genosse Frähdorf einen vorzüglichen Vortrag über die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit. An der lebhaften Debatte über den Vortrag theilnahmen sich die Kameraden Hein, Lunze, Wende, Geffrois und Reichert. Die Unterstützungsfrage betreffend, schlägt die Lohnkommission der Versammlung Folgendes vor: Kameraden, welche auf Grund unserer Bewegung in die Lage kommen, die Arbeit einstellen zu müssen, werden folgendermaßen unterstützt:

1. Unterstützungsbedürftige Verbandskameraden, welche verheirathet sind, erhalten M. 10 pro Woche und außerdem für jedes Kind unter 14 Jahren 50  $\frac{1}{2}$ .

2. Unterstützungsbedürftige Verbandskameraden, welche nicht verheirathet sind, erhalten M. 9 pro Woche.

3. Kameraden, welche dem Verbands nicht angehören, erhalten ebenfalls Unterstützung.

Kameraden, welche Anspruch auf Unterstützung machen, haben sich den Kontrollvorschriften der Lohnkommission zu fügen.

**Leipzig, den 15. April.** Zur Lohnbewegung der Zimmerer. Nach den bis jetzt eingegangenen Berichten haben 73 Unternehmer mit etwa 1050 Zimmergesellen 45 Pf. Stundenlohn bewilligt. Ueber zwei Plätze mußte

am Montag die Sperre verhängt werden, auf denen 46 Zimmerer in den Streik traten. Es sind dies die Plätze: Hebestreit, Leipzig, Windmühlenweg, und Gaaring, L.-Neustadt.

**Cannstatt, 16. April.** Die Zahl der Streikenden beträgt 70, davon sind 30 verheirathet und haben zusammen 75 Kinder zu ernähren; 40 sind ledig, davon sind 15 agerect. Die Stimmung unter den Streikenden ist eine sehr gute. Der Streik hat sich auch auf den Bauunternehmer Kapp ausgedehnt, welcher Anfangs sich zur Gewährung der Forderungen geneigt zeigte, nachher aber sich doch weigerte, den Tarif anzuerkennen. Die Bekanntmachung der Stuttgarter Meister hat auch hier allgemeine Heiterkeit hervorgerufen. Die Parole der streikenden Zimmerer lautet: Aushalten bis zum Sieg! Das Versammlungstotal ist im „Ruffischen Hof“. Briefe und Anfragen sind zu richten an G. Schlauch, „Ruff. Hof“.

**Der Zimmererstreik in Stuttgart** hat Dimensionen angenommen, woran die Ausbeuter in ihrer Halsstarrigkeit vorher kaum gedacht haben. Der Generalstreik ist vollständig, worüber wir unsere Freude unverhohlen aussprechen. Die zweite Streikwoche geht zur Neige und es haben sich erfreulicherweise keine Streikbrecher gefunden. Niemand will sich des Verbrechens an der Arbeiterklasse schuldig machen und das ist auch ganz in der Ordnung; Streikbrecher verdienen die Verachtung Aller, denn sie bilden Schinderknechte der Ausbeuter. Als sich keine Zimmerleute zu Schergen herabwürdigten, sollten die Maurer und anderen Bauarbeiter diese unsaubere Rolle übernehmen; sie sollten die Zimmerarbeiten, soweit es möglich, verrichten. Sie haben es nicht gethan, sondern sich als ehrliche Kerle mit den Ausständigen solidarisch erklärt. Einige Ausnahmen haben allerdings stattgefunden. Am 15. April ließen sich einige Maurer herbei und besorgten während der Mittagszeit auf einem Bau, wo sie garnicht beschäftigt waren, Zimmerarbeit. Verkommene Subjekte giebt es schließlich allerwärts, wir wollen uns um diese keine grauen Haare wachsen lassen, die Bauarbeiter im Allgemeinen stehen hinter den Streikenden, sie wissen, daß dieser Kampf auch für sie entscheidend ist.

Auch das Publikum sympathisirt mit den Streikenden. Eine Volksversammlung, welche Sonntag, den 12. April tagte, nahm einstimmig diese Resolution an:

„Die heutige öffentliche Volksversammlung hält das Bestreben der Zimmergesellen, einen zehnstündigen Arbeitstag bei dem seitherigen wöchentlichen Lohnsatz zu erreichen, wie auch die übrigen Forderungen für berechtigt und verurtheilt die Haltung der Herren Zimmerwerkmeister, die es verschmähen, mit ihren Arbeitern über diese Frage zu verhandeln, um zu gesunden Verhältnissen zu kommen. Die Versammlung billigt die Arbeitsniederlegung der Arbeiter und verspricht denselben nach Kräften materielle Unterstützung, um die Anerkennung ihrer Forderungen zu ermöglichen.“

Der Streik bildet übrigens das Tagesgespräch, die Stuttgarter Einwohner nehmen bei jeder Gelegenheit für oder gegen Stellung. Ein dickwanziger Proß leistete sich im Pferdebahnwagen, als er eines leerstehenden Neubaus ansichtig wurde, folgende gemeine Aeußerungen über die streikenden Zimmerleute: „Wenn ich ein Bauunternehmer wäre, so würde ich lauter Stallener einstellen, dann könnten diese Faulenzen und Lumpen — gemeint waren die streikenden Zimmerer — nach Italien gehen und dort arbeiten, dort würde man sie schon schassen lehnen. Im Winter muß man diese Lumpen verhalten und im Sommer, wenn Arbeit da ist, dann faulenzten und streiken sie.“ Eine Frau, welche in demselben Wagen fuhr und die Aeußerungen des Dickwanzigen mit anhörte, machte den Proß darauf aufmerksam, daß der Lohn, welchen die Zimmerleute erhielten, durchaus nicht ausreichte, um den Anforderungen, die heutzutage an den Arbeiter gestellt würden, gerecht zu werden. Auch müsse man ja allein M. 250—340 für eine zweizimmerige Wohnung bezahlen.

Damit hatte die Frau das richtige Wort gefunden, um den Wastochsen in Wuth zu bringen; er ist nämlich ein Wohnungswucherer. Wie ein Tiger fuhr er die Frau an und schrie derart, daß die nebenan sitzenden Frauen ganz entsezt waren: „Gerade weil die Lumpen nicht arbeiten wollen, giebt es diese theueren Häuser, und dann müssen es die Arbeiter wieder selbst bezahlen. Ich habe früher auch gearbeitet mit drei Schoppen Most tagsüber, aber wirklich kann Niemand mehr von diesem Gesindel arbeiten, ohne zu freffen und zu saufen!“

Darauf frugen aber ein halbes Duzend Stimmen zugleich, ob er denn von der Arbeit so reich, dick und fett geworden, oder ob er dies Alles durch die Miethssteigerung aufzuweisen habe? Die Antwort blieb er schuldig, er stieg aus und verschwand in einem Hause, wo ebler Lebenssaft ausgeschüttet wird. Solche Episoden erlebt man tagsüber öfter.

Die Ausbeuter versuchen nun, sich den Anschein der Gesellschaftskretter zu geben, fressen sich in die Haut des Herkules und schlagen den Drachen todt — mit Worten natürlich. Nachdem sie mehrere Tage hintereinander die wunderbarsten Nachrichten durch ein hiesiges Korrespondenzbureau hatten verbreiten lassen, ohne irgendwelches Resultat zu erzielen, schwangen sie sich zu einer großen That auf, die den in die Herkuleshaut getrocknen Leuten wunderschön zu Gesicht steht — sie griffen zur direkten Lüge. Sie senden ein Rundschreiben an alle betheiligten Kreise, Baubehörden, Bauherrschaften, Architekten, in welchem die Ursache des Zimmererstreiks so dargestellt wird, als ob sie daran vollständig unschuldig seien. Am Schluß wird die Bitte ausgesprochen, über die Dauer

des Streiks bei etwaigen Verzögerungen in der Fertigstellung der Arbeit Nachsicht walten zu lassen. In dem Schreiben wird wiederholt behauptet, daß eine Lohnaufbesserung von 5-10 pSt. stattgefunden habe, nach welcher jetzt der Lohn für einen guten Zimmergehilfen sich auf 38-40  $\mathcal{L}$  belaufe. Im ganzen Jahre verdiene der Arbeiter jetzt M. 50 mehr. Die Räteität der Meister ist bewundernswert.

Daneben erschien die folgende „Erklärung“ in allen Lokalzeitungen, die wir ebenfalls abdrucken, damit sie als Schandmal unseren Nachkommen aufbewahrt bleibt:

**Zum Streik der Stuttgarter Zimmerleute.**

Wie allgemein bekannt sein wird, hat die Mehrzahl der Stuttgarter Zimmerleute, dem Druck einer sogenannten Lohnkommission nachgebend, am 7. April die Arbeit niedergelegt, trotzdem, wie allemäßig nachgewiesen werden kann, von Seiten der Meisterschaft die verlangte zehnstündige Arbeitszeit und die hierdurch bedingte Lohnerhöhung eingeführt wurde. Wenn die Meisterschaft glaubte, daß die Bewegung auf die Zimmerleute beschränkt bleiben würde, so wurde sie durch die in den letzten Maurerverfassungen gehaltenen Reden und deren Billigung durch dieselben, dahin befehrt, daß eine große Anzahl der Maurer sich mit den streikenden Zimmerleuten solidarisch erklärte und sich weigerte, Arbeiten zu verrichten, welche zwar nicht in den Bereich ihrer sonstigen Thätigkeit gehören, wohl aber verrichtet werden mußten, wenn überhaupt den Maurern die Möglichkeit verschafft werden sollte, weiterarbeiten zu können. Dadurch wurden auf einer größeren Anzahl Bauplätze auch die Maurer gezwungen, die Arbeit einzustellen.

Das Verlangen auf Anerkennung der sogenannten Lohnkommission, welche durch ihren Terrorismus eine sehr große Anzahl geordneter Zimmerleute gegen ihren Willen gezwungen hat, die Arbeit niederzulegen, wofür Beispiele in großer Anzahl angeführt werden können, trotzdem sie mit der ihnen von ihren Meistern gegebenen Lohnerhöhung zufrieden waren, ist von Seiten der Meisterschaft unerfüllbar, indem ihr nicht zugemutet werden kann, Lohndifferenzen anstatt mit ihren Zimmerleuten mit Leuten ganz anderer Berufsarten zu erledigen.

Da nun aber die einzige Ursache für die Weiterführung des Streiks gerade in dieser Nichtanerkennung der sogenannten Lohnkommission liegt, insofern ein baldiges Ende dieses sowohl Meister als Gesellen gleich schwer schädigenden, vom Zaun gebrochenen Streiks nicht zu erwarten ist, so haben die Mitglieder des Baugewerksvereins in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung nach reiflicher Ueberlegung und mit schwerem Herzen einstimmig sich verpflichtet, um dieser Vergewaltigung und Bedrohung einer großen Anzahl Existenzen durch einige Wenige ein Ende zu machen, die Baubetriebe innerhalb des Stadtdirektionsbezirks Stuttgart Samstag, den 18. d. M., Abends, vollständig zu schließen und sämtliche Arbeiter zu entlassen, für den Fall, daß die Zimmerleute im Laufe des Freitags nicht die Arbeit wieder aufnehmen sollten.

**Der Baugewerkverein Stuttgart.**

Eine Widerlegung dieser handgreiflichen Lügen können wir uns an dieser Stelle ersparen, unsere Leser kennen den Hergang der Sache und den Vägnern ist in unserem Parteiblatt, „Schwäbische Tagwacht“, das sich unserer Sache mit anerkennenswerthem Fleiße angenommen, gehörig gedient. Auf die Streikenden sollte das Wandver einschüchternd wirken; sie fühlten indeß den Schlag, der ihnen hier in echt evangelisch-jesuitischer — denn die Meister find meist alle sehr fromm — Weise in's Gesicht verabsfolgt wurde. Der Schlag traf keineswegs die Lohnkommission, sondern das Ehrgefühl der Zimmerer überhaupt. Darüber mögen sich die albernen Perkuleuse freuen, wenn sie können; wir gönnen ihnen die Freude.

Genug, der Streik ist von den Ausbeutern auf eine solche Stufe gebracht worden, daß es für jeden Zimmerer, in Stuttgart sowohl als anderwärts, eine Ehrenpflicht ist, ihn vollständig durchzukämpfen. In Stuttgart heißt es: Feststehen im Feuer; und an den übrigen Orten Deutschlands: Geld, Geld und immer wieder Geld! Kameraden, laßt die Extramarke der Hauptkassse, dann heißt Ihr siegen über Lüge, Verleumdung und schrankenlose Ausbeuterei!

— 20. April. Am Sonnabend, den 18. April, beschäftigte sich das hiesige Gewerbegericht als Einigungsamt mit dem Zimmererstreik. Nach weitläufigen Unterhandlungen, wobei keine Einigung zu Stande kam, gab das Einigungsamt folgenden Schiedsspruch ab:

1. Die Forderung der zehnstündigen Arbeitszeit ist berechtigt.
2. Das Einigungsamt hält eine Lohnerhöhung von 8 pSt. für angemessen.
3. Die Forderung, für Ueberstunden je 10  $\mathcal{L}$  Zuschlag zu gewähren, ist berechtigt.
4. Die Forderung auf Zahlung einer halben Stunde Arbeitszeit am Samstag, die nicht gearbeitet werde, ist unberechtigt.
5. Das Einigungsamt hält es für richtig, daß der Lohn während der Arbeitszeit ausbezahlt wird.
6. Nach den Erklärungen der Meister bleibt die Frage der Akkordarbeit den Vereinbarungen zwischen Meistern und Gesellen überlassen.

Die streikenden Zimmerer beschloßen in ihrer Versammlung, den Schiedsspruch anzuerkennen. Die Versammlung der Meister lehnte denselben ein für allemal ab und lieferte damit den Beweis, daß ihr Wortführer bisher die öffentliche Meinung belogen, daß sich die Steine erbarmen möchten. Es wird muthig weiter gekämpft.

**Die Zimmermeister in Ravensburg** haben jetzt bis auf einen, Herrn Giese, die von den Zimmerern aufgestellten Forderungen bewilligt, so daß es also nur bei letzterem zum Streit kam. Es sind nur ca. 11 Mann ausständig.

**In Straßburg** beschloß am 18. April eine Maurer- und Zimmererverammlung, allerwärts dort die Arbeit niederzulegen, wo die Meister die 1 1/2 stündige Mittagspause nicht gewähren. Wie viel Kameraden die Arbeit einstellen, können wir erst in der nächsten Nummer mittheilen. Der Zugang ist streng fernzuhalten.

**Die Einigkeitsträumer unter den Töpfern in Berlin** hat einen dramatischen Abkühl gefunden. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Lokalfisten, die immer thun, als wären sie die Klassen- und zielbewußtesten Arbeiter der Welt, in ihrer Mehrzahl gar keiner Organisation angehören. Die zentralorganisirten Töpfer wußten das und gingen deshalb nicht in die Falle, welche vor einiger Zeit aufgestellt wurde. In einer gemeinschaftlichen Versammlung ist nämlich beschlossen worden, daß sich beide Organisationen aufzulösen und dann gemeinsam einen neuen Verein zu gründen haben. Das thaten die Zentralorganisirten selbstverständlich nicht. Am 14. April tagte nun eine Versammlung der lokalorganisirten Töpfer, und da stellte sich heraus, daß ihre Organisation „nur etwa ein Däberdubeng wirkliche Mitglieder“ hat, wie es selbst im „Bauhändlerwerk“ heißt. Und auch diese paar Leute haben erst Tags vorher ihre Beiträge bezahlt, sonst hätte die Organisation überhaupt keine Mitglieder gehabt. Nun wurde natürlich — treu dem Einigungsbeschlusse — der alte Verein aufgelöst und ein „neuer“ gegründet, und zwar mit Rücksicht darauf, daß so die wegen Schulden gestrichenen Mitglieder es billiger haben, sich zu organisiren, als wenn sie dem alten Verein wieder beitreten und ihre Schulden bezahlen sollen. Die meisten dieser Aushorganisirten hatten, wie uns geschrieben wird, vor Jahren überhaupt nur Eintrittsgeld bezahlt. Es waren die jetzt zentralorganisirten Töpfer immer Diejenigen, welche die nötigen Gelder aufbrachten. Die Geschichte ist lehrreich auch für andere Organisationen.

**Aus Bielefeld** geht uns folgender Anruf an die Arbeiterchaft Deutschlands mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Seit 8. April befinden sich 2100 Arbeiter der Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürtopp & Co. hieselbst im Ausstand. Sie fordern neunstündige Arbeitszeit, 15 Prozent Lohnerhöhung, höhere Bezahlung der Ueberstunden und Einsetzung eines Arbeiter-Ausschusses. Keine der Forderungen wurde von der Direktion bewilligt. In einer gedruckten Anrede an die Arbeiter erklärt die Direktion, ihre Aktionäre würden mit leeren Händen ausgeben, wenn sie die Forderungen bewilligten. Das ganze Antwortschreiben war so verlegend für die Arbeiter, daß ihnen gar kein anderes Mittel, als in den Streik einzutreten übrig blieb. Die Fabrik erzielte bei einem Aktienkapital von 2 1/4 Millionen Mark einen Rohverdienst von M. 1 035 000 im Jahre 1895. Die Einigkeit unter den Arbeitern ist eine vorzügliche. Die Fabrik hat ihren Betrieb eingestellt. Gelingt es nun, die nötige Unterstützung aufzubringen, damit die Streikenden vor Noth und Elend geschützt werden können, so werden sie zweifelsohne als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen. Deshalb richten wir an alle Arbeiter die Bitte, die Streikenden materiell zu unterstützen und Zugang fern zu halten. Zu unterstützen sind 1007 verheirathete Arbeiter mit 2265 Kindern und 1011 unverheirathete Arbeiter. Den Organisationen gehören nur 163 Arbeiter an. Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe!

Bielefeld, den 15. April 1896.

Das Gewerkschaftskartell.  
Bruno Schumann, Vors.

Gelder und Briefe sind zu adressiren an: Bruno Schumann, Bielefeld, Schulstraße 20.

**Aus Dänemark.** Nach dem uns vorliegenden Monatsbericht für März 1896 waren von den 2613 Mitgliedern des Zimmererverbandes 507 außer Arbeit. Partiiell gestreikt wird in Kopenhagen, Aalborg, Esbjerg, Nykjöbing-Falster, Sorø, Assens, Odde und Tage.

**Sozialpolitisches.**

**Untern neuesten Kurs.** Die Höhe der gegen Sozialdemokraten im Monat März erlassenen Strafen belief sich insgesammt auf 1624 Mark Geld- und 5 Jahre 10 Monate 4 Tage Gefängnißstrafe.

Wozu natürlich noch eine ganz immense Summe an Prozeßkosten auch für diejenigen Anklagen, in denen Freisprechung erfolgen mußte, kommt.

**Dresden, 15. April.** Am Montag Abend meldete sich ein junger Mann bei einem hiesigen Schutzmannsposten und bat um seine Verhaftung. Er theilte dabei mit, daß er aus einer auswärtigen Arbeitsanstalt entwichen und zu Fuß nach Dresden gegangen sei. Um nicht wieder in jene Anstalt zu kommen, sondern in's Gefängniß, habe er unterwegs auf der Landstraße eine Anzahl Strauchenzweige umgebrochen. Was muß das für ein herrliches Leben in solchen Arbeitsanstalten sein, wenn die darin untergebrachten Leute zu solchen Mitteln greifen!

**In der bayerischen Abgeordnetenkammer** sibt der Fellschianismus auf der Anklagebank. Dort wird über Beschwerden wegen Verletzung v-rfassungs-

mäßiger Rechte durch Verbote von Gewerkschaftsversammlungen und über die Anträge zur Umgestaltung der bayerischen Vereinsgesetze verhandelt. Die Sitzung wurde auf Mittwoch vertagt, nachdem lediglich der Referent Pichler (Centr.), Genosse Scherm und der Minister Fellsch gesprochen hatten. Scherm kritisirte in anderthalbstündiger ausgezeichnete Rede die durch eine rigorose Anwendung und besondere Interpretation des bayerischen Vereinsgesetzes geschaffenen, ungerechten Zustände und forderte an der Hand des sozialdemokratischen Antrags volle Vereins- und Versammlungsfreiheit. Der Minister gab zu, daß gewisse Bestimmungen des geltenden Gesetzes einer Aenderung bedürftig sind.

In der Schlußverhandlung wurden sämtliche Anträge zum Vereinsgesetz einem besonderen Ausschuß überwiesen, nachdem Bollmar und Grillenberger eindrucksvoll die Bestrebungen des Centrums und die Verfolgungspraxis der Polizeiverwaltung gegen die Arbeiter scharf kritisirte hatten. Es wurde ein Beschluß im Sinne der Koalitionsfreiheit gefaßt. Das Ergebnis der heutigen Sitzung bedeutet eine empfindliche Niederlage des Centrums.

Die sozialdemokratische Gruppe hatte folgenden Eventualantrag gestellt:

„Die Kammer wolle beschließen: Es sei für den Fall der Annahme des Antrages „Dr. Pichler und Genossen“ an die f. Staatsregierung das Eruchen zu richten, in dem vorzuliegenden Gesetzentwurf bezüglich Abänderung des Vereinsgesetzes dem Art. 15 nachstehende Hinzufügung zu geben:

Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf solche Vereine und Versammlungen, welche die Erörterung und Verbesserung der gewerblichen Arbeitsbedingungen, die Ausübung des Koalitionsrechts, den gesetzlichen Arbeiterschutz, die Arbeiterversicherungsgeetze, sowie überhaupt gewerbliche und wirtschaftliche Angelegenheiten jeder Art zum Zweck haben, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob Einberufer, Redner, Leiter oder sonstige Teilnehmer der Versammlung oder des Vereins außerdem auch politischen Vereinen oder Parteien angehören.

**Paris, den 12. April.** Gestern fand die Wiedereröffnung der Arbeitsbörse statt. Der Feierlichkeit wohnten etwa 2000 organisirte Arbeiter bei, Delegirte der 122 bisher in die Arbeitsbörse aufgenommenen Gewerkschaften. Den Vorsitz führte der sozialistische Sekretär des Gemeinderathes, Landrin, der im Namen des Gemeinderathes die Gewerkschaften willkommen hieß und die Arbeitsbörse für wiedereröffnet erklärte. Navarre, der sozialistische Vicepräsident des Gemeinderathes, erinnerte an die brutale Schließung der Arbeitsbörse durch Dupuy und setzte das neue Reglement der Anstalt auseinander: „Die Reorganisation der Arbeitsbörse durch die gegenwärtige Regierung ist zwar ein Akt der Gerechtigkeit, wir dürften aber ein freihändlerisches Reglement erwarten von einer Regierung, die ihre Pflichten der Demokratie gegenüber ernst nimmt.“ Der Gemeinderath werde jedenfalls für die Aufrechterhaltung der inneren Selbstverwaltung der Gewerkschaften sorgen. Unter lebhaftem Beifall gab Redner schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß das einträchtige Zusammenwirken der Gewerkschaften die Arbeitsbörse zu einer Musteranstalt für die ganze Welt und zu einem Werkzeug der Emanzipation des Proletariats machen werde. Hierauf spielte die Musikkapelle des 10. Bezirks die Marseillaise und die Anwesenden sangen die Arbeitermarseillaise, die Carmagnole. Die Feierlichkeit schloß mit einem von der Stadt gegebenen Ehrenwein, der im „Streiksaal“ (Salle des Grèves) der Arbeitsbörse servirt wurde. — Unnütz zu sagen, daß die Zeremonie zum Leidwesen der Bourgeoispreffe, die tumultuarische Auftritte voraussetzte, in der schönsten Ordnung verlaufen ist. So lange die liebe Polizei nicht ihre Nase in die Arbeitsbörse steckt, wird die Ordnung nicht gestört werden.

**Einen Rückblick und Vorblick in der Lokalfrage** gewährte eine Rede, die Herr Shipton, der jetzt zurückgetretene Sekretär des Gewerkschaftsraths von London, dort bei dem am letzten Donnerstag abgehaltenen Jahresmeeting dieser Körperschaft gehalten hat. Er warf in seiner Abchiedsrede einen Rückblick auf die Entwicklung des Trades Unionismus während dieses Zeitraums und gedachte der großen Kämpfe, die dieser zu führen hatte, ehe er seine jetzige Stellung erlangt. In der Zeit, da Herr Shipton das Sekretariat des Gewerkschaftsraths übernahm, war es für die Vereine auch in England fast unmöglich, ein Versammlungstotal zu bekommen, die Presse war fast ausnahmslos gegen sie und man behandelte sie wie Verbrecher. Trotzdem entwickelte sich das Gewerkschaftswesen in rapider Weise und heute steht die organisirte Arbeiterchaft Englands in ihren großen Kämpfen geachtet und gefürchtet zugleich da. Die schände Behandlung wurde den englischen Arbeitern f. B. zu Theil, obgleich sie keine Sozialisten waren, ein Beweis, daß die Lokalverweigerer und deren allbekannte Dirigenten sich als Feinde der kämpfenden Arbeiter im Allgemeinen und nicht, wie sie heuchelt, als ausschließliche Sozialistenfeinde betrachten. Wenn die deutschen Arbeiter fortfahren, in der Lokalfrage unerbittlich den Feind als Feind zu behandeln, dann wird auch in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit für sie diese Frage siegreich abgethan sein.

**Gewerbegerichtliches.**

**An die Meister der deutschen Gewerbegerichte.** Hiermit theilen wir auf vielseitig uns zugegangene Anschreiben mit, daß wir unsere Eingabe und Resolution in folgender Ausführung ausgearbeitet und

zur Kenntnis des hiesigen Gewerbegerichts gebracht haben: An den Vorsitzenden des Gewerbegerichts zu Halle a. S. Herrn Stadtrath Jochims.

Halle a. S., 6. April 1896.  
Die unterzeichneten Meister des hiesigen Gewerbegerichts aus dem Kreise der Arbeitnehmer beantragen hiermit, die Abstimmung über untenstehende Resolution in der Gesamtsitzung am 8. d. M. und die Einreichung derselben an die deutsche Reichsregierung nach erfolgter Annahme:

**Resolution.**

a) Die vereinigten Meister des Gewerbegerichts zu Halle a. S. stellen hierdurch an die hohe Reichsregierung das ergebene Ersuchen, dem deutschen Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die rechtliche Stellung aller Personen, die jetzt noch den Gesindeordnungen unterstehen, einheitlich geregelt wird in dem Sinne, daß die Gesindeordnungen aufgehoben und die ihnen Unterstehenden unter die Gewerbeordnung gestellt werden. Kein irgendwie stichhaltiger Grund läßt sich anführen für die Beibehaltung der Gesindeordnungen, die als Ausnahmegeetze wirken. Fast alle deutschen Gesindeordnungen datiren aus dem Anfange unseres Jahrhunderts und greifen zum Theil bis auf's vorige Jahrhundert zurück. — Die seitdem erfolgte Veränderung der sozialen Struktur, der Verhältnisse und des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer rechtfertigen durchaus die Beseitigung gesetzlicher Bestimmungen, die zum Theil den Rechtsanschauungen unserer Zeit geradezu Hohn sprechen und von denen auch die Regierungen der Bundesstaaten bei Ausarbeitung einschlägiger Gesetzesmaterien sich schon längst getrennt haben.

Die unter der Gesindeordnung stehenden Männer und Frauen haben dieselben gesetzlichen Pflichten als Staatsbürger zu erfüllen wie alle Anderen. Sie genießen im Steuerzahlen und beim Militärdienst, ferner in ihrer Verpflichtung, den Staatsgesetzen nachzukommen, keinerlei Vergünstigung. Deshalb ist es auch ihr gutes Recht, daß sie vom Banne eines Gesetzes befreit werden, das sie zu minderwerthigen Staatsbürgern erniedrigt.

b) Außer diesem bitten wir noch, den Wunsch eines großen Theiles der Handlungsbefugten zu berücksichtigen, der die Stellung der im Handelsgewerbe Angeestellten unter die Gewerbeordnung fordert.

c) Ein Uebelstand, der sich durch die bisherige Praxis der Gewerbegerichte bemerkt gemacht hat, ist die Möglichkeit der Einlegung von Berufungen gegen Urtheile, in denen das Objekt über M. 100 beträgt. Es ist im Interesse der Arbeiterschaft notwendig, das berufungs-fähige Streitobjekt auf M. 200 zu erhöhen, da bei Zusammenarbeiten mehrerer Arbeiter auf Rechnung eines der Theilnehmenden (oder dergleichen Fällen) oft höhere Klageobjekte zu verzeichnen sind, gegen welche bisher die Einlegung von Berufungen möglich war, wodurch die Arbeiter in vielerlei Hinsicht geschädigt werden.

Wir erluchen die Kollegen an den deutschen Gewerbegerichten, die vorstehende Resolution ebenfalls zu der ihrigen zu machen, um unserem Wunsche größeren Nachdruck zu verschaffen.

Die Arbeitnehmer-Gewerbegerichts-Meister zu Halle a. S.  
Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um schleunigen Abdruck dieser Eingabe höflichst gebeten.

**Literarisches.**

„Auf zum Feste des Maien!“ tönt schon die Losung der vielgequälten Arbeiter von Mund zu Mund und trägt sich fort von Ort zu Ort, rings um das ganze Erdennrund.

Schon seit Jahren benützt unsere Presse diesen Anlaß, um unter Aufbietung ihres ganzen Könnens mehr als sonst auf Genossen und Indifferenten einzuwirken, sie zu begeistern und immer neu anzueisern. Originell tritt dies Bestreben in der Mainummer des „Sidd. Postillon“ zu Tage. Die ganze Thierwelt ist da zur Mithilfe aufgerufen. In majestätischer Ruhe feiert der Böwe, das Proletariat in seiner Gesamtheit verfinnlichend, seinen 1. Mai; kein noch so eingeseifteter Kapitalist möchte es wagen, diese hehre Ruhe durch gewinnstüchtige Arbeitsgebote zu stören. Das Titelbild ist das Werk eines genialen Meisters der Malkunst und für den Beschauer überzeugend und hoch beiebend. Von den Bildern stehen außerdem noch hervor: Das Mittelbild, Schweineherde, die vier Regierungsformen darstellend — die Versammlung auf dem Bloßberg — die Maienbotschaft — der deutsche Bürger (Milchfard) angeführt der Maifeierdemonstrationen. Der Textinhalt ist frisch und lebendig, von dem Maifestprolog des Fuchses bis zum Briefe des Wiedermeier, der sich diesmal in Gestalt eines Hasen in den Postillon schlich. Auch Brehm's Thierleben findet wieder eine humorvolle Fortsetzung. Die 12 Selten starke Nummer verdient es, von allen Maifest-Interessenten gelesen und studirt zu werden. Und wer ist heutzutage ein solcher Interessent nicht!

Im Verlage von J. F. W. Diez in Stuttgart ist soeben erschienen: Die englische Gewerkebewegung. Nach G. Howell's „The conflicts of capital and labour“ von C. Hugo. (23. Band der Internationalen Bibliothek, I. Serie) Preis broschirt M. 1,50, gebunden M. 2.

Am Schluß der Vorrede schreibt C. Hugo Folgendes: „Es war bei der Bearbeitung des Howell'schen Buches unser Bestreben, in einem kleinen Bändchen ein Bild von dem tatsächlichen Wesen und Wirken der englischen Gewerkevereine zu geben und zugleich in aller Kürze die Probleme anzudeuten, welche einer zukünftigen Lösung

harren. Das letzte Jahr hat uns in Deutschland ein solches, im Verhältnis zu ihrer Bedeutung ganz übermäßig großes Ueberwuchern der Agrarfrage gebracht, das es nicht unangemessen erscheint, den Blick einmal wieder auf die Gewerkschaftsbewegung im Allgemeinen und die deutsche im Besonderen zu lenken. Möge dies Büchlein mit seiner Darstellung der entwickeltesten Gewerkschaftsbewegung der Welt sein Theil zur Förderung der deutschen Gewerkschaftsbewegung beitragen.“

**Briefkasten der Redaktion.**

\* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt“ der Generalcommission für die Localvorstände respektive Vertrauensleute bei.

Kiel, C. L. Das besagte Protokoll ist hier noch nicht eingegangen.

Münster, R. B. Solche Berichtigungen bringt man im nächsten Bericht mit.

**Anzeigen.**

**General-Versammlung**

des **Verbandes deutscher Zimmerleute,**  
Zahlstelle Berlin,  
Sonntag, den 3. Mai, Vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr,  
in Cohn's Festsälen, Benthstr. 21/22.

[M. 1,30] Tagesordnung:  
1. Abrechnung des 1. Quartals 2. Gewerkschaftliches.  
3. Vortrag über: „Was lehren uns die diesjährigen Lohnbewegungen?“ Referent: Kamerad Bringmann aus Hamburg.  
Das Erscheinen aller Mitglieder ist nothwendig.  
[M. 1,60] Der Vorstand.

**Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer.**  
(Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 2 in Hamburg).

Vertikale Verwaltung Eppendorf.  
Sonntag, den 26. April, Nachmittags 4 Uhr,  
**Versammlung**  
im Lokale der Ww. Herzberg, Winterhude.  
[M. 1] Der Vorstand.

**Neubucrow und Umgegend.**  
Sonntag, den 3. Mai, findet im Lokale des Herrn Techel das **Vergnügen der vereinigten Arbeiter** statt. Dasselbe besteht aus Ball und Festrede und beginnt Abends 6 Uhr. Sämmtliche Mitglieder werden hierdurch eingeladen. Die Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.  
[M. 3] Das Comité.

**Volksbuchhandlung (Carl Dreyer),**  
Hamburg-Gimsbüttel, Marktstraße Nr. 5.

Durch uns ist zu beziehen:  
**Das Arbeiterrecht,**  
erläutert von  
**Arthur Stadthagen.**

Dies Buch ist unentbehrlich für Jeden, der die wenigen Rechte, die der Arbeiter hat, kennen lernen und sich vor Schaden sichern will. Das Buch ermöglicht es jedem Arbeiter, bei Angelegenheiten, welche die Unfall-, Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung betreffen, sein Recht sich selbst zu verschaffen, es sollte daher in jeder Arbeiterwohnung zu finden sein. Wir machen vor Allem die Vorstände und Bibliothekare der Arbeitervereine auf das Buch aufmerksam.

Außerdem empfehlen wir uns zur Zusammenstellung von Vereinsbibliotheken und zur Vervollständigung schon vorhandener ohne Preisausschlag. Zustellung gegen vorherige Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Die mustergiltigsten  
**Zimmermanns-Sprüche**  
und Franzreden

beim Mächten neuer Gebäude,  
namentlich von bürgerlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Kirchen, Thürmen, Gerichtsgebäuden, Rathshäusern, Wälfen, Schul- und Pfarrhäusern, Hospitälern, Fabrikgebäuden usw.  
Neunte neu durchgesehene und vermehrte Auflage.  
1896. Geh. 2 Mark 25 Pfg.  
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

**Berkehrslotale, Herberge ufw.**

- Altona a. d. Elbe. Berkehrslotal und Herberge bei Kröger, Vohmühlenstraße 36.
- Berkehrslotal bei Carl Fischer, Wilhelmstraße 87.
- Berlin. N. Chr. Hlgenfeld, Bergstr. 60, Restauration. Arbeitsvermittlung und Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer.
- B. Ripppe, Marusstraße 14, Eingang Grünertweg. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse der Zimmerer.
- August Paulsch, W. Kulmstr. 86. Arbeitsvermittlung und Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse der Zimmerer.
- Eustav Glaue, W. Krausenstraße 18, Restauration und Arbeitsvermittlung für Zimmerer.
- C. Fürstenau, SO., Mantauffel- u. Reichensbergerstraßen-Ecke. Jeden Sonntag Vorm.: Zahlstelle des Verbandes 2. Bezirk, sowie d. Zentralkrankenkassend. Zimm. Zahlst. 5.
- Bergedorf. Zentralherberge und Berkehrslotal bei Joh. Bez, Eppertwiete 8.
- Böckum. Zimmererherberge beim Gastwirth Krüger, Schützenbahn 8.
- Breslau. Berkehrslotal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankenkasse: Oberkr. 3, „Grüner Hirsch“ Zentralherberge „In den drei Lauben“ Neumarkt 8.
- Charlottenburg. Dienstag nach dem 1. u. 15. jed. Mon.: Versammlung und Zahlabend der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer. Arbeitsvermittlung, Berkehrslotal und Zentralherberge bei Leber, Bismarckstr. 74.
- Arbeitsvermittlung und Zahlstelle der Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Zimmerer bei E. Hohmuth, Krumme Str. 41, Ecke der Besalozzistraße.
- Danzig. Berkehrslotal u. Zahlstelle des Verbandes Große Mühlengasse 9. Alle 14 Tage Versamml. der Zahlstelle des Verbandes u. der Zahlstelle der Zentralkrankenkasse.
- Dresden. Berkehrslotal und Herberge: „Gasthof zum goldenen Faß“, Münzgasse 3. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, 2. Bezirk.
- Jehl's Restaurant, Mittelstraße 6. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, 1. Bezirk, sowie der Zentral-Krankenkasse, Zahlstelle I.
- Zimmermann's Restaurant, Schönbrunnstr. 1. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, 3. Bezirk, sowie alle 14 Tage der Zentral-Krankenkasse, Zahlstelle II.
- „Deutsche Eiche“, Striesen, Huttenstraße 1. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, IV. Bezirks
- Hamburg. Zentralherberge: Bld (vormals Diehl), Große Rosenstraße 37.
- Hamburg-St. Georg. Aug. Bräse, Steinthorweg 2, Keller. Mittwoch: Gesangverein der Zimmerer.
- Hamburg-Gimsbüttel. Fr. Lemde, Berkehrslotal Belle-Alliancestr. 49.
- Carl Fesse, Berkehrslotal, Gimsbütteler-Chaussee 74.
- Hamburg-Varnebeck. Berkehrslotal für Zimmerer, Rud. Ellerbrod, Hamburgerstraße 134, gegenüber der Eisastraße.
- Hamburg-Varnebeck. D. Niemeier, Wandbeterstr. 129, 1. Et. Vermietung von Zimmerwerkzeug.
- Hannover. Versammlungslotal und Zentralherberge bei Bolte, Neuestr. 27.
- Harburg. Versammlungslotal der Zimmerer u. Zentralherberge bei Herrn Lüssenhop, erste Bergstraße 7.
- Heilbronn. Jeden Sonntag nach dem Lohnstage, Nachmittags 3 Uhr, Versammlung. Berkehrslotal, sowie Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer im „Gasthaus zur Rose“, Marktplatz.
- Herne. Versammlungslotal und Herberge bei Brunenwald, v. d. Haidstraße.
- Kellinghusen. Herberge und Vereinslotal: F. Wrage, „Volkshalle“.
- Langfuhr. Berkehrslotal und Zahlstelle des Verbandes Münchauerweg 5 c.
- Ludwigshafen. Die Zentralherberge befindet sich in der Bismarckstraße Nr. 1.
- Leipzig. Berkehrslotal, Arbeitsnachweis, Fremdenherberge und Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse im Universitätskeller, Ritterstr. 7 (Zentral-Berkehr der Gewerkschaften). Kaffee der Zentral-Krankenkasse: Joseph Frische, Leipzig-Neuditz, Leipzigerstr. 3, und August Kaiser, Friedrichstr. 41.
- Lübeck. Berkehrslotal: Fr. Spahrmann, Hundestr. 101. Arb.-Nachw.: J. Strunt, Rosenstr. 14/6.
- München. Das Berkehrslotal und Versammlungslotal des Localverbandes bef. sich im „Passauer Hof“, Dultstr. 4. — Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, findet hier Versammlung statt.
- Pankow. G. Gauer, Spandauer u. Schönhauserstr.-Ecke, Berkehrslotal, Sonntags nach dem 1. u. 15. jed. Monats, Nm. 3—4 U., w. Verbandsbeitr. entgegengenommen.
- Rostock. Berkehrslotal für die Verbandsmitglieder und Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse bei W. Marien, Beguinenberg 10.
- Schwerin. Berkehrslotal und Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbekasse: Gr. Moor 49.
- Stettin. Berkehrslotal und Zahlstelle des Verbandes, sowie Zahlstelle der Zentralkrankenkasse der Zimmerer bei F. Weisberg, Bismarckstr. 10. Zentralherberge Große Laßabie 14.
- Stuttgart. Zentral-Herberge u. Zahlstelle des Verbandes im „Gasthaus zum Hirsch“, Hirschstr. 14. Berkehrslotal u. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse Holzstr. 18.
- Wilhelmshaven. Berkehrslotal u. Herberge im Vereins- und Konzerthaus „Zur Arche“ in Bant. Arbeitsnachweis bei G. Gerdes, Neue Wilhelmshavenerstr. 4.